

POLNISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
INSTITUT FÜR DENDROLOGIE  
UND VERSUCHSANSTALT

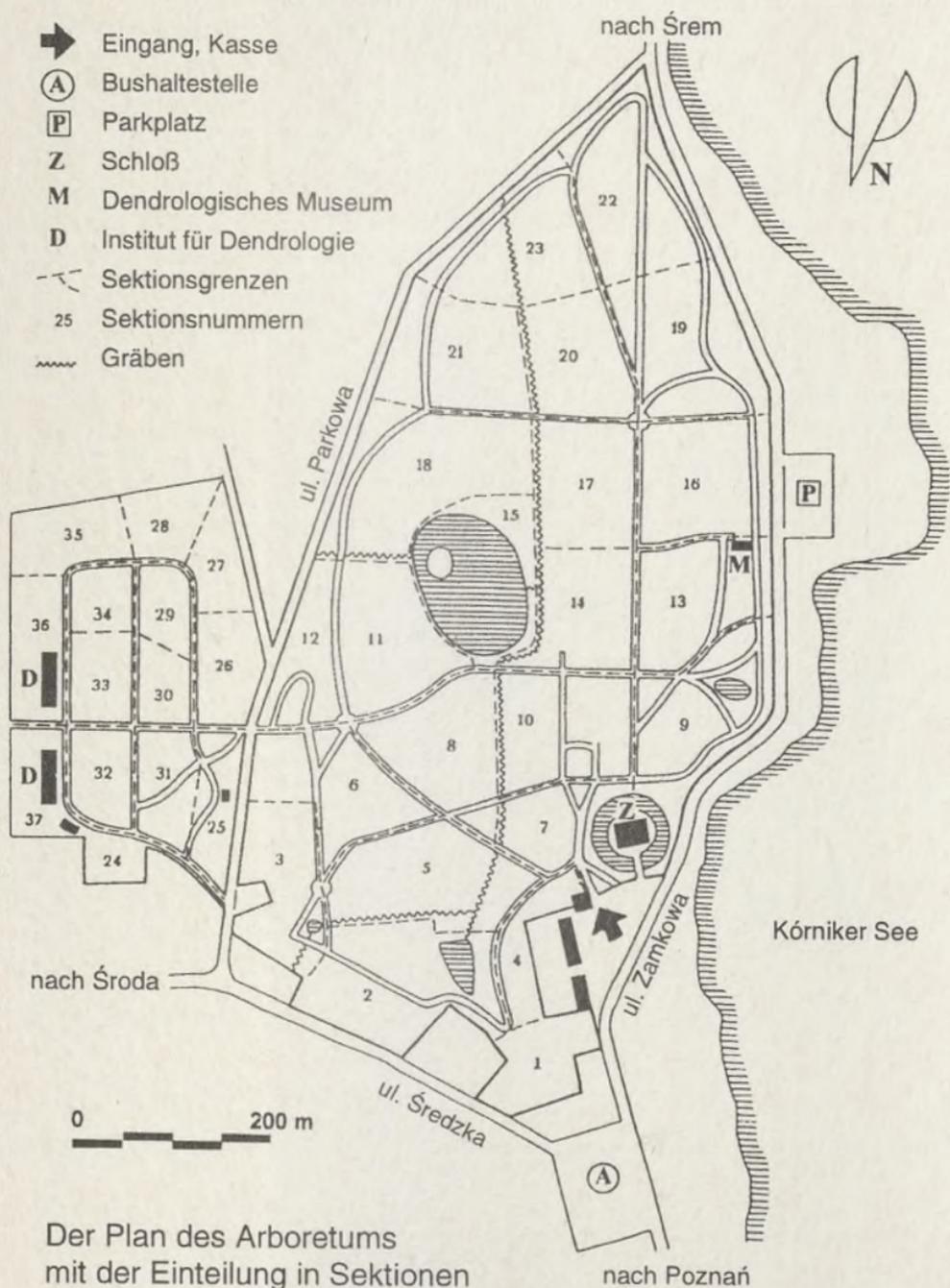
# Spaziergang



durch das Arboretum  
in Kórnik

<http://rcin.org.pl>

- ➔ Eingang, Kasse
- Ⓐ Bushaltestelle
- Ⓟ Parkplatz
- Z Schloß
- M Dendrologisches Museum
- D Institut für Dendrologie
- - - Sektionsgrenzen
- 25 Sektionsnummern
- ~~~~~ Gräben



Der Plan des Arboretums  
mit der Einteilung in Sektionen

nach Poznań

POLNISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
INSTITUT FÜR DENDROLOGIE  
UND VERSUCHSANSTALT

Władysław Bugała  
Tomasz Bojarczuk

**SPAZIERGANG DURCH  
DAS ARBORETUM  
IN KÓRNIK**



KÓRNIK 1997

**Titelbild:** Zaubernuß  
(*Hamamelis intermedia* 'Jelena')

**Fotos:** Tomasz Bojarczuk  
Władysław Bugała  
Elżbieta Szubert

POLNISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
INSTITUT FÜR DENDROLOGIE  
62-035 Kórnik  
ul. Parkowa 5  
tel. 170 033

VERSUCHSANSTALT PAN  
62-035 Kórnik  
ul. Średzka 18  
tel. 170 155

Printed in Poland

ISBN 83-87350-02-8

**Druckerei:** GRAFIKA, 61-007 Poznań,  
ul. Główna 42, tel. (0-61) 799 809  
**Satz:** RUBIKON, tel. (0-61) 218 210

<http://rcin.org.pl>

## Eine kurze Geschichte des Arboretums in Kórnik

### INHALT

Eine kurze Geschichte des Arboretums in Kórnik . . . . .	5
Geographische Lage und Standortbedingungen . . . . .	11
Exkursionsführer . . . . .	15

Das Arboretum Kórnik ist eine seit langer Zeit bekannte Sammlung von Gehölzpflanzen. Es gehört zu den ältesten in Polen. Seine Entstehung kommt nicht nur von der Vielfalt der Kollektion, sondern auch vom Alter bestimmter Bäume und Sträucher. Viele Exemplare, oft mit beeindruckenden Ausmassen, sind heute ungefähr 150 bis 170 Jahre alt. Sie stammen aus der 'ältesten' Periode der Einführung fremdländischer Gehölze, die in den Jahren 1826 – 1862, in der Zeit des Wirkens von Tytus Działynski, des damaligen Besitzers von Kórnik, angepflanzt wurden.

Die Entstehungsgeschichte des Arboretums in Kórnik reicht damit bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück und ist mit den beiden letzten Vertretern des Geschlechts Działynski, der Besitzer von Kórnik, eng verbunden. Es wären der schon erwähnte Tytus und sein Sohn Jan Nepomucen. Besonders der letztere hat in Kórnik sehr reichhaltige Sammlungen von Bäumen und Sträuchern zweckgemäß zusammengestellt. Es sol-

Autor: J. K. ...  
 Tytuł: ...  
 Wydawnictwo: ...  
 Miejsce i rok wydania: ...

INHALT

5 Eine kurze Geschichte der ...  
 11 Geographische Lage und ...  
 15 ...

...  
 ...  
 ...

Printed in ...  
 ISBN 83-97350-02-8

...  
 ...  
 ...

## Eine kurze Geschichte des Arboretums in Kórnik

**D**as Arboretum Kórnik ist eine seit langer Zeit gut (in Polen und im Ausland) bekannte Sammlung von Gehölzpflanzen. Es gehört zu den reichhaltigsten dendrologischen Parkanlagen Mitteleuropas. Sein Ruhm kommt nicht nur von der Vielfalt der Kollektion, sondern auch vom Alter bestimmter Bäume und Sträucher. Viele Exemplare, oft mit imponierenden Ausmassen, sind heute ungefähr 130 bis 150 Jahre alt. Sie stammen aus der ältesten Periode der Einführung fremdländischer Gehölze, die in den Jahren 1826 – 1862, in der Zeit des Wirkens von Tytus Działyński, des damaligen Besitzers von Kórnik, angepflanzt wurden.

Die Entstehungsgeschichte des Arboretums in Kórnik reicht damit bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück und ist mit den beiden letzten Vertretern des Geschlechts Działyński, der Besitzer von Kórnik, eng verbunden. Es waren der schon erwähnte Tytus und sein Sohn Jan Nepomucen. Besonders der letztere hat in Kórnik sehr reichhaltige Sammlungen von Bäumen und Sträuchern zweckgemäß zusammengestellt. Es sol-

lte, seinen Äußerungen nach, der "botanische Garten einer Forstlichen Schule" werden.

Welche Baum- und Straucharten in früheren Zeiten in Kórnik wuchsen, als der Park ein Schloßgarten war, bleibt unbekannt. Es kann nur mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß es dieselben Bäume waren, die in den benachbarten Wäldern vorhanden waren, und zwar: Eichen, Linden, Buchen, Hainbuchen, Erlen, Eschen, Ulmen, Weiden, Pappeln und Kiefern. Bis in unsere Zeit sind keine jener alten Bäume übriggeblieben, die dort schon im 15. oder 16. Jahrhundert vorhanden waren. Zu den ältesten zählen die jetzt über 300-jährigen Winterlinden in der Hauptallee des Parks zwischen Schloß und Stadtteil Bnin.

Die neueste Geschichte des Parks in Kórnik, wie auch des Schlosses, begann im Jahre 1820, bei der Übernahme durch Tytus Działyński. Seine Persönlichkeit gehört zu den herausragendsten Gestalten der Geschichte der Provinz Wielkopolska (Großpolen) im 19. Jahrhundert. Seine größten Verdienste erwarb er auf den Gebieten der Politik und der Kultur. Er hat auch sehr viel für das Schloß Kórnik und für den Park beigetragen. Er wird als der wirkliche Begründer des Arboretums angesehen.

Die meisten Bäume und Sträucher führte er um das Jahr 1845 nach Kórnik ein. Zahlreiche der durch ihn eingeführten Arten gehörten damals zu den in dieser Region erstmals gepflanzten wie z.B. die Hickory-Nüsse (*Carya ovata* und *C. laciniosa*), Gurkenmagnolie (*Magnolia acuminata*), Griechische Tanne (*Abies cephalonica*), Sumpfyzypresse (*Taxodium distichum*) und andere.

Tytus Działyński ist im Jahr 1861 gestorben. Er überließ den Park nicht nur in gartenarchitektonisch

geänderter Form; durch ihn wurde der Park auch erweitert, mit viel Sorgfalt angelegt und um zahlreiche, neue Gehölzarten bereichert. Der Park wurde zu einem Forschungsobjekt für den Anbau vieler neuer Baumarten. Dieser Gedanke, die einheimische Flora mit neuen, zum Anbau geeigneten Pflanzen zu bereichern, wurde von seinem Sohn Jan Działyński übernommen. Er war nicht nur ein eifriger Gärtner und Dendrologe, sondern verfügte auch über eine gründliche naturwissenschaftliche Ausbildung. Er studierte in Paris und Berlin, hauptsächlich Pflanzensystematik und Geographie der Holzgewächse. Er reiste viel durch die westeuropäischen Länder und besuchte die damals berühmtesten gärtnerischen Anstalten und Firmen des Samenhandels, mit denen er später in dauerndem Kontakt stand. Er importierte für diese Zeit ungewöhnlich große Mengen von Bäumen und Sträuchern, sowohl als Samen, wie auch als Pflanzen. Allein im Jahre 1876 wurden 240 Arten und Varietäten von Coniferen nach Kórnik eingeführt.

Jan Działyński war auch der Besitzer von Gut Goluńców, in der Nähe von Kalisz, wo er einen Landschaftspark mit reichhaltigen Sammlungen von Gehölzpflanzen einrichtete.

Er starb kinderlos im Jahr 1880. Die Kórniker Güter mit Schloß und Park gingen als Erbgut auf seinen Nefen Władysław Zamojski über, der die dendrologischen Sammlungen gleichfalls mit Eifer und großer Liebe behandelte.

Als letzter Besitzer von Kórnik verbrachte er den größten Teil seines Lebens in Frankreich. Kurz vor seinem Tod (1924) übergab er die Kórniker Güter mit Schloß und Arboretum der polnischen Nation, und er

gründete eine Stiftung unter dem Namen "Betriebe von Kórnik" (Zakłady Kórnickie). Im Jahr 1927 wurde Dr. Antoni Wróblewski, ein Dendrologe, Botaniker und Mykologe zum Direktor der "Gärten von Kórnik" berufen. Er war gleichzeitig ein Gärtner und ein Praktiker mit großen Kenntnissen in Obstbau und Baumschulwesen. In den 17 Jahren seiner Tätigkeit in Kórnik hat er den Park und die sich dort befindenden Sammlungen der Bäume und Sträucher wieder in tadellosen Zustand gebracht. Außer der dendrologischen Kollektion, die zu Ende der dreißiger Jahre zirka 3000 Arten und Varietäten umfaßte, hat er in Kórnik auch eine Sammlung zahlreicher pomologischer Sorten aufgebaut. Die Abteilung "Baumschulen" wurde weiter entwickelt und auf bis zu 20 ha erweitert. Wróblewski hatte weitreichende Verbindungen zu vielen botanischen Gärten, Arboreten und Baumschulen in Europa, Ostasien und Nordamerika, von denen er neue Arten von Gehölzpflanzen erhielt.

Platzmangel im alten Park verursachte das Auspflanzen einiger Sammlungen in die ehemaligen Baumschulen außerhalb seiner Grenzen. Zu den großen Verdiensten von A. Wróblewski ist auch eine ausführliche Dokumentierung der dendrologischen Sammlung zu zählen.

Im Jahr 1933 wurde in Kórnik die erste Abteilung des neuorganisierten Instituts für Baum- und Waldforschung, unter dem Namen "Gärten von Kórnik, Abteilung für Dendrologie und Pomologie" angelegt. Nach einem bescheidenen Anfang hat sich dieses Forschungszentrum in den Nachkriegsjahren zu einer aktiven, jetzt weithin bekannten, wissenschaftlichen Anstalt (In-

stitut für Dendrologie der Polonischen Akademie der Wissenschaften) entwickelt.

Bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges im Jahr 1939 war A. Wróblewski Direktor der "Gärten von Kórnik". Durch die Besatzungsbehörden dieser Stellung enthoben, arbeitete er in Kórnik als Gärtner, bis zu seinem Tod im April 1944.

Nach dem zweiten Weltkrieg gehörte das Arboretum Kórnik kurze Zeit der wieder begründeten Kórniker Stiftung. Im Jahr 1952 wurde es, zusammen mit der ausgebauten Versuchsanstalt unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Białobok, von der Polnischen Akademie der Wissenschaften übernommen. Seit diesem Datum ist das Arboretum ein Teil des Instituts für Dendrologie.

In den Jahren 1960 – 1970 wurden die dendrologischen Sammlungen auf das östlich vom alten Park gelegene Gelände erweitert (auf der anderen Seite der Park-Straße). Damit sind zirka 8 Hektar dem Arboretum zugeteilt (Abteile 24 bis 37). Einige Spezialsammlungen (Äpfel, Flieder, Forsythien, Spireen) wurden in das Gelände der ehemaligen Baumschulen und Obstgärten verlegt. Sie gestalteten damit neue Flächen des Arboretums. Seit 1970 werden neue Kollektionen von Bäumen und Sträuchern, zumeist Rhododendronen, Azaleen, und Coniferen im Versuchswald Zwierzyniec (Tiergarten) am anderen Ufer des Kórnik-Sees angepflanzt. Hier entsteht das Neue Arboretum unter forstlichen Bedingungen.

Die Abteile 24 bis 37, befinden sich die Gebäude des Instituts für Dendrologie

Auf dem Gelände des alten Teils des Arboretums, im Seeal gelegen, waren einmal Stümpfe, aus welchen zum Teil feuchte Wälder entstanden. In der Umgebung des



## Geographische Lage und Standortbedingungen

**D**as Arboretum Kórnik liegt am Ufer des Kórniker Sees, zwischen den Kleinstädten Kórnik und Bnin. Vom See ist es durch die Straße Kórnik – Bnin – Śrem und einen Streifen des Seeufers getrennt. Zwischen dem Schloß Kórnik und Bnin erweitert sich dieser Streifen und deckt insgesamt eine Fläche von 5 bis 6 ha ab.

Das Gelände des Arboretums ist flach und tief im Tal des Kórniker Sees gelegen. Die tiefsten Lagen bilden feuchte Wiesen. Auf der östlichen Seite grenzt es an die Park-Straße, die es vom Gelände der ehemaligen Baumschulen abtrennt. Die Erweiterungsflächen des Arboretums und die Anlage der Sammlungen verlaufen in dieser Richtung. Das Gelände steigt hier relativ schnell auf und geht in ein Plateau über, zirka 15 m über dem Seeufer. In diesem neuen Teil des Arboretums, östlich der Park Str. (Abteile 24 bis 37), befinden sich die Gebäude des Instituts für Dendrologie.

Auf dem Gelände des alten Teils des Arboretums, im Seetal gelegen, waren einmal Sümpfe, aus welchen zum Teil feuchte Wiesen entstanden. In der Umgebung des

Schlusses, wo früher ein französischer, und vor ihm ein italienischer Garten angelegt waren (die heutigen Abteile 7,9,10 und 13), wurde der Boden durch Schichten aus Bauschutt und Erde künstlich erhöht. Auch die mit Linden bepflanzte Hauptallee, südwärts vom Schloß, verläuft auf einem künstlich aufgeschütteten Damm. Die tiefsten Teile entlang des Grabens bilden feuchte Wiesen mit einer ursprünglichen Vegetation aus Kräutern und Gräsern, mit malerischen Gruppen der Grauweide (*Salix cinerea*), des Weißen Hartriegels (*Cornus alba*) und ursprünglichen Beständen aus Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) und Esche (*Fraxinus excelsior*) entlang des Grabens.

Dank der tiefen Lage und der Seenähe sind die Grundwasserverhältnisse für den Wuchs vieler Bäume und Sträucher sehr günstig. Die geringe und für viele Gehölzarten nicht ausreichende Niederschlagsmenge wird damit zu einem wesentlichen Teil ausgeglichen. Dies erschien besonders wichtig während der sich in letzter Zeit wiederholenden Dürreperioden. Das Absinken des Grundwasserpegels in den letzten Jahren ist in der Provinz Wielkopolska (Posen) besonders deutlich und hat einen ungünstigen Einfluß auf die Vegetation der Gehölzpflanzen.

Im Arboretum befinden sich einige künstliche Wasserreservoirs. Außer dem Schloßgraben gibt es in den Sektionen 2, 3 und 9 Teiche, und der größte, von knapp 1 ha Fläche, liegt in der Sektion 15. Dieser Teich wurde im Jahr 1955 angelegt, um Wasser zu bevorraten und die Luftfeuchtigkeit zu steigern.

Die Böden des Arboretums sind sehr unterschiedlich. Vorwiegend sind sie leicht, sandig, und von einer Lehm-

oder Torfschicht unterlegt. In den tiefsten Lagen (auf feuchten Wiesen) treten Torfböden auf (Seetorfe mit neutralem bis basischem pH-Wert). Echte Lehmböden sind nur auf kleinen Flächen, meistens im neuen Teil des Arboretums zu finden, wo sich das Gelände zum See hin absenkt. Im allgemeinen kann man sagen, daß die meisten Böden relativ arm sind, und daß das Gedeihen vieler Bäume und Sträucher den günstigen Grundwasserverhältnissen zuzuschreiben ist.

Das Klima von Kórník ist grob gesehen durch die relativ milden Winter und kleine Niederschlagsmengen charakterisiert. Es kommen oft typisch "atlantische" Winter vor, mit Niederschlägen in Form von Regen oder kurzdauerndem Schneefall, mit wiederholten Perioden von Tauwetter, und Mitteltemperaturen, die nur etwas unter Null absinken.

In Perioden, die über zehn Jahre zählen, ereignen sich aber auch sehr strenge Winter, mit Tiefsttemperaturen unter  $-25^{\circ}\text{C}$ , die die Anbaumöglichkeit für empfindliche Bäume und Sträucher wesentlich beschränken. Zu solchen sehr harten Wintern können in diesem Jahrhundert die Jahre 1917/1918, 1928/1929, 1939/1940, 1940/1941, 1955/1956, 1962/63 und 1986/87 gezählt werden.

Die Periode 1963 bis 1984 war dagegen durch vorwiegend milde, sogar auch sehr milde Winter ausgezeichnet. Zu dieser Zeit sind im Arboretum zahlreiche Exemplare solcher Bäumen und Sträucher gewachsen, die man bisher nur in den Ländern West-Europas antreffen konnte (Scheinzypressen, Zedern, Rauchcypressen, Sichel-tannen, wintergrüne Laubsträucher, Mag-

nolien, Paulownien, zahlreiche Rhododendronen und viele andere).

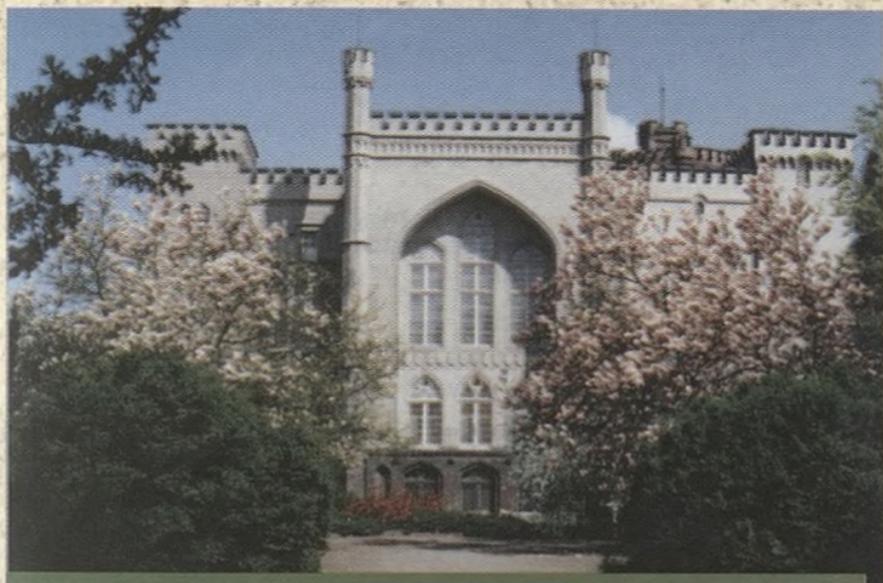
Der Jahresniederschlag erreicht in Körnik durchschnittlich 500 mm. Letztens sind aber vorwiegend sehr trockene Jahre vorgekommen, mit Niederschlägen knapp über 400 mm. Die Dürrejahre von 1982 und 1983, mit Niederschlägen von 310 und 449 mm, kann man sogar Kalamitätssommer nennen.

## Exkursionsführer

**W**ir schlagen dem Besucher den im Plan aufgezeichneten Wanderpfad vor. Er führt durch die interessantesten Baum- und Strauchsammlungen des sogenannten Alten Arboretums. Außerhalb der hier beschriebenen Strecke sind zahlreiche Bäume und Sträucher mit Schildern versehen, auf denen neben den polnischen und lateinischen Pflanzennamen auch das Herkunftsland und die Inventarnummer angegeben sind. Bei den interessantesten Baumarten findet man Tafeln mit einer kurzen Charakteristik und Daten über ihre Einführung nach Europa, Polen und Kórnik.

Ins Arboretum gelangt man durch eine Pforte neben dem Pavillon mit Souvenirs unweit vom Schloß. Dicht hinter der Pforte, auf der rechten Seite, steht der älteste Ginkgobaum (*Ginkgo biloba*), der in der Zeit von Tytus Działyński (gegen 1830) gepflanzt wurde und jetzt ca. 160 Jahre alt ist. Es ist eine Baumart aus China, die dort als Endemit und Relikt wächst. Sie gehört einer in alten geologischen Epochen lebenden Gruppe von Gehölzpflanzen an, von denen nur dieser Vertreter übriggeblieben ist. Es ist ein einhäusiger Baum, das

heißt, daß man auf einem Stamm entweder weibliche oder männliche Blüten findet. Auf den weiblichen Bäumen bilden sich pflaumenartige, mit gelbgrünem Fleisch überzogene Samen. Die Blätter sind sehr originell in ihrer Form, fächerartig, zweilappig mit parallelem Nervenetz. Sie verfärben sich im Herbst zitronengelb. Man pflanzt den Ginkgobaum manchmal als dendrologische Rarität, aber auch als einen schönen Zierbaum. Auf derselben (rechten) Seite des Wegs wachsen auch zwei nicht sehr große Bäume mit dichten Kronen und dornigen Trieben. Es ist der Milchorange (*Maclura pomifera*), ein Baum aus der Familie der Moraceen (Maulbeergewächse), der aus Nordamerika stammt. Einer dieser Bäume ist weiblich und im Sommer und Herbst kann man auf ihm große, kugelformige, etwa apfelsinenähnliche Früchte beobachten. Neben dem Eingang links wächst ein baumartiges Exemplar der Japanischen Zelkove (*Zelkova serrata*). Sehenswert ist auch eine sehr große Flatterulme (*Ulmus laevis*) mit einer majestätischen, über 30 m hoch aufragenden Krone. Rechts, neben dem Schloßgraben, steht ein alter Perückenbaum, in einer hübschen Purpurvarietät (*Cotinus coggygria 'Purpurea'*). Die Blätter sind dunkelpurpurot, und die seltsamen Blütenstände sind während der Blütezeit mit purpur-rosafarbigem Haaren bedeckt. Unweit davon wachsen die Reisen-Lebensbäume (*Thuja plicata*) mit dichten, konischen Kronen. Die Lebensbäume stammen aus Nordamerika und zeichnen sich durch raschen Zuwachs aus. Hinter der Gruppe der Lebensbäume, links von der zu dem Schloß führenden Holzbrücke, steht ein Einzelbaum der Zirbelkiefer (*Pinus cembra*) mit einer dichten, walzenförmigen Krone. Es



Blühende Tulpen-Magnolien (*Magnolia soulangeana*) vor dem Schloß



Prachtvolle Blüten der Tulpenmagnolie  
(*Magnolia soulangeana*)

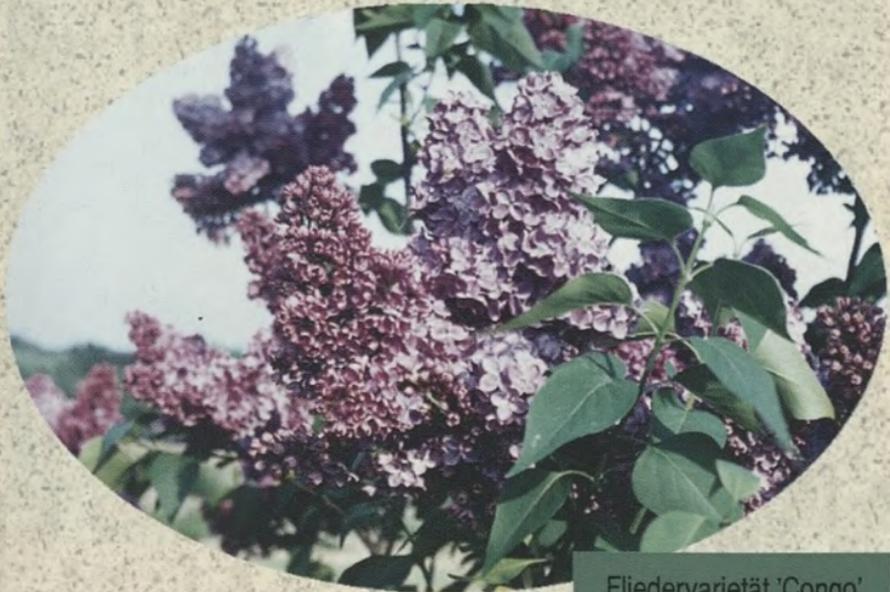
„Schnee-Forsythie“  
(*Abeliophyllum distichum*)



Geißblatt (*Lonicera 'Serotina'*)



Rauhe Deutzie  
(*Deutzia scabra* 'Watereri')



Fliedervarietät 'Congo'



Wilton's Rhododendron  
(*Rhododendron Wiltonii*)

Papau  
(*Asimina triloba*)



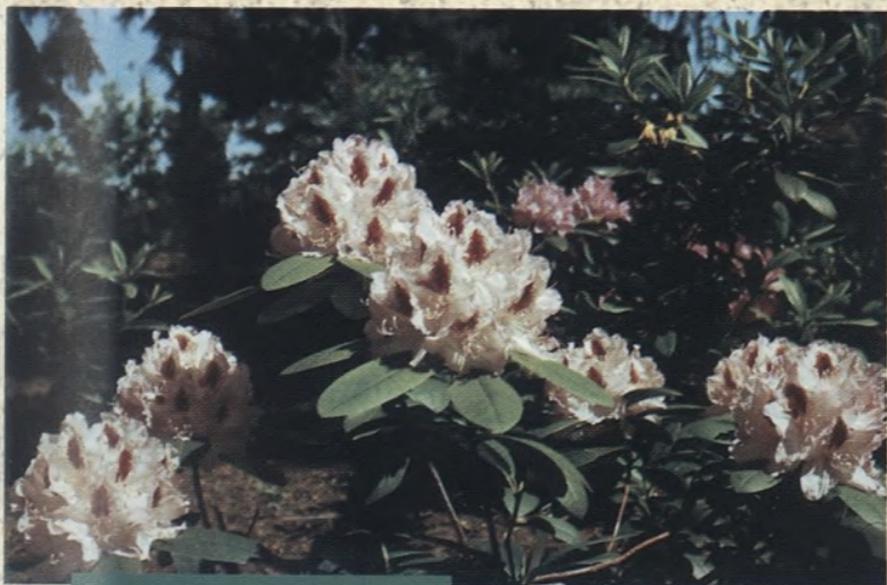
Fruchtbarer Gewürzstrauch  
(*Calycanthus fertilis*)



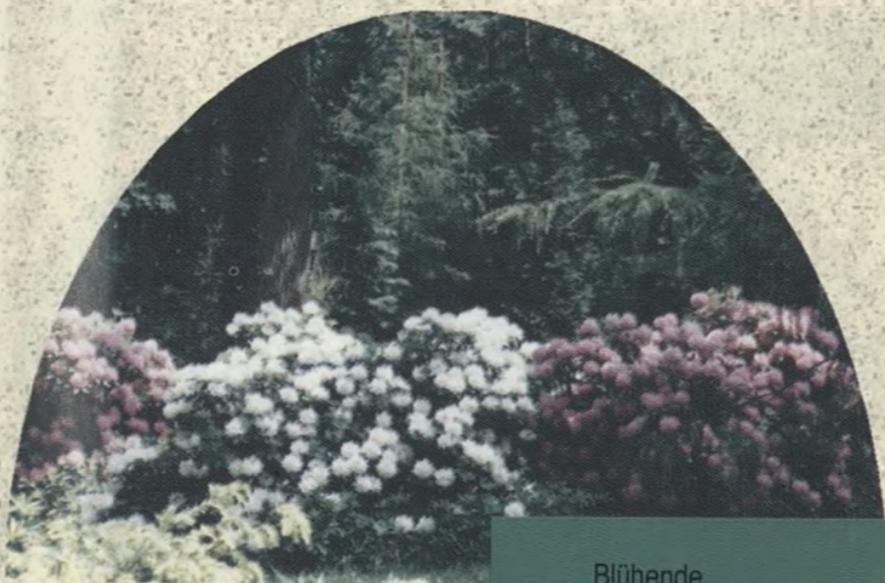
Hartwig's Apfel (*Malus hartwigii*)



Azalien-Sorte 'Fanny'



Rhododendron 'Humboldt'



Blühende  
Rhododendronen



Coniferengruppe im Arboretum

Schnee-Heide  
(*Erica carnea* 'Vivellii')



ist eine Kieferart, die in den Hochgebirgen Europas (in Polen nur in der Tatra) vorkommt und auch in Sibirien vertreten ist.

Neben der oben erwähnten Flatterulme wächst, durch einen breiten Eibenstrauch umrundet, eine Koreanische Evodie (*Euodia danielii*), ein Baum mit breiter Krone und federartigen Blättern. Im August ist die Krone mit kleinen, weißen Blüten bedeckt, die ein gutes Bienenfutter abgeben und ganze Bienenschwärme an sich locken. Die *Euodia* stammt aus China und Korea.

Hinter dem Ehrenstein mit dem Symbol des Arboretums wächst eine große Gruppe von Götterbäumen (*Ailanthus giraldii*). Es ist eine chinesische Art mit sehr langen, federförmigen Blättern und glatter Borke auf dicken Stämmen. Unter diesen Bäumen wachsen auch zahlreiche Exemplare des Pfeifenstrauches (*Philadelphus*), die Anfang Juni mit üppigen, weißen, wohlriechenden Blüten bedeckt sind.

Links des Weges steht ein altes Exemplar der Schindelrindigen Hickory (*Carya ovata*), und nebenbei eine Schwarzkiefer (*Pinus nigra*), die durch viele alte und junge Bäume im Arboretum vertreten ist. Sie kommt aus Südeuropa und weist eine relative Resistenz gegen Dürre und Frost sowie auch gegen Luftverschmutzung auf. Sie ist deswegen eine anbauwürdige Art. Hinter der Kiefer, wo sich die Wege verzweigen, wächst ein altes, nicht allzu großes Exemplar der amerikanischen Linde (*Tilia americana*) mit großen Blättern und weißgelben, erst im Juli erscheinenden Blüten. Nicht weit davon, in mitten einer Gruppe von Pfeifensträuchern und Deutzien, steht eine Gleditschie (*Gleditschia triacanthos*) mit lockerer Krone und federartigen Blättern. Im Herbst

und Winter kann man auf ihr lange, wie ein Band zusammengedrehte, braune Hülsen mit Samen beobachten. Auf dem Stamm sind scharfgespitzte, verzweigte Dornen zu sehen. Der Baum kommt aus Nordamerika. Etwas tiefer davon sieht man einen großen Geweihbaum (*Gymnocladus dioicus*), dessen Stamm mit Efeu bedeckt ist.

Wir kehren auf unseren Wanderpfad zurück und gehen neben einem kleinen Rasenplatz vorbei (links), wo einige junge Magnoliensträucher gepflanzt sind. Hier wächst am Rand die nordamerikanische Strobe (*Pinus strobus*), eine Kiefernart mit geradem Schaft und konischer Krone. Sie gehört den 5-nadeligen Kiefernarten an. Ihre Nadeln sind dünn und weich und die Zapfen lang. Sie wird, seit langem in den Parks fast ganz Europas gepflanzt. Einige Anbauversuche mit dieser Art wurden auch in der Forstwirtschaft unternommen. Man gelangt nun an die riesengroße Rotbuche (*Fagus sylvatica*) mit einer majestätisch ausgebreiteten Krone und einem dicken, von Efeu bedeckten Stamm. Sie gehört zu den hübschesten und ältesten Bäumen im Arboretum. Ihr Alter wird auf ca. 250 Jahre geschätzt. Der Baum wuchs frei, als ein Solitär und hat deswegen eine tiefangesetzte und breite Krone ausgebildet. In den letzten Jahren sind die mächtigen unteren Äste abgebrochen, und die Baumkrone weist ernsthafte Verluste auf. Der Boden unter der Krone ist mit einem kompakten Teppich aus Efeu (*Hedera helix*) bedeckt.

Der Efeu ist eine in fast ganz Europa vorkommende Pflanze, so auch in Polen. Er ist verwildert in zahlreichen Parks und alten Friedhöfen anzutreffen.

Auf der anderen Seite des Wegs, neben dem Schloßgraben, stehen zwei junge (annähernd 30-jährige) säulenförmige Buchen (*Fagus sylvatica* 'Fastigiata'). Dicht daneben steht ein Einzelexemplar der fransigen Form der Hainbuche (*Carpinus betulus* 'Quercifolia'). Nur auf einigen Zweigen des Baumes sind die tief angeschnittenen Blätter zu sehen, auf den anderen unterscheiden sie sich nicht von den typischen Hainbuchenblättern.

Des weiteren kommt man an die breite Hauptallee, die die Längsachse des Parks vom Schloß bis an die südliche Grenze mit der Ortschaft Bnin bildet. Auf der rechten Seite sind einige interessante, strauchartige Nadelgehölze zu finden. Es wachsen hier: originelle Zwerformen der gemeinen Fichte (*Picea abies* 'Pygmaea') und in der Mitte der Rabatte ein alter Baum der Weidenbirne (*Pyrus salicifolia*). Sie hat eine breite, kuppelartige Krone mit hängenden Ästen. Die grauen, schmalen, mit kurzen Haaren bedeckten Blätter ähneln denjenigen der Weide, was den Grund zur falschen Meinung ergab, daß es sich um eine Weide handelt. Diese Art kommt aus dem Kaukasus, aus den trockenen Gebieten. Hinter der Birne, unter verschiedenen Nadelströchern, erkennt man eine Zwergform des gemeinen Wacholders (*Juniperus communis* 'Repanda') und den japanischen Kriechwacholder (*Juniperus procumbens*), des weiteren der sibirische Zwerg Lebensbaum (*Microbiota decussata*) und kugelig geformte, zwergige Lebensbäume (*Thuja occidentalis* 'Hoseri'). Daneben wachsen die chinesischen Wacholder (*Juniperus chinensis* 'Pfitzeriana') und der Stinkeracholder (*Juniperus sabina*).

Zu beiden Seiten der Allee stehen zwei Exemplare der Tulpen-Magnolie (*Magnolia soulangeana*). Dies ist ein Hybrid zweier chinesischer Magnolienarten (*M. denudata* und *M. liliflora*), der im Jahr 1825 in den Fremont-Baumschulen bei Paris entstand. Einige Varietäten dieser Hybride sind jetzt überall in den Städten und Parks angebebaut, in Polen meistens in den westlichen Provinzen. Seine kelchförmige Blüten (weiß mit feiner Rosaverfärbung) bedecken die Bäume vor der Entwicklung der Blätter (April – Mai).

Dieser Teil des Arboretums ist in den Jahren 1926 – 1936 angelegt worden. Viele Bäume und Sträucher wurden damals symmetrisch auf beiden Wegseiten gepflanzt. Es wachsen hier alte, ausgedehnte Stäucher des Buchsbaums (*Buxus sempervirens*) und hinter ihnen hohe Eiben. Besonders interessant ist eine Varietät mit schmaler, kolumnaler Krone und gelbverfärbten Nadeln (*Taxus baccata* 'Fastigiata Aurea'). Sie ist auch unter dem Namen der 'Irischen Goldeibe' bekannt. Ebenso symmetrisch gepflanzt wachsen zwei schöne Bäume der gelben Varietät des Lebensbaums (*Thuja occidentalis* 'Lutescens') und direkt daneben, am Weg, zwei hohe Bäume der Säulenform des Lebensbaums (*Th. occidentalis* 'Aurescens'). Diese Varietät wurde in Kórnik im Jahr 1932 gezüchtet und gehört zu den schönsten, farbigen Formen des Lebensbaums. Hinter den dichten und ausgedehnten Eiben- und Buchsbaumsträuchern sieht man (zur rechten Seiten) verschiedene Nadelgehölze. Näher zum Schloß zieht (die Aufmerksamkeit des Besuchers an sich) die prachttvolle Silhouette der Omorika-Fichte (*Picea omorika*) ebenso, weiter zwei wohlgestaltete Silberfichten (*Picea pungens* 'Glauca')

und eine Douglastanne (*Pseudotsuga menziesii*) mit einer sehr hoch aufragenden Krone. Neben ihr stehen etwas niedrigere Colorado-Tannen (*Abies concolor*) mit grün-blau verfärbten Nadeln. Die Douglasie gehört bei uns zu den am schnellsten wachsenden Coniferen. Sie stammt aus Nordamerika. Die Coloradotanne, von der man noch zahlreiche Bäume im Arboretum antrifft, ist auch ein Baum aus dem Westen Nordamerikas. Sie wächst als junger Baum rasch und bildet eine regelmäßige, konische Krone. Es ist eine der hübschesten Tannen, resistent gegen Dürre und tiefe Temperaturen.

Zur linken Seite sind hohe, schlanke Silberfichten (*Picea pungens* 'Glauca') bemerkenswert, gekennzeichnet durch eine sehr intensive, silber-blaue Farbe der Nadeln. Es ist eine Abart der nordamerikanischen Stechfichte (*Picea pungens*), die eine sehr große Resistenz gegen Frost und Dürre aufweist. Man geht an einem Denkmal aus Feldsteinen vorbei. Die Tafel erinnert an die Gründer des Arboretums Kórnik: an Tytus Działyński (1776–1861), seinen Sohn Jan (1829–1880) und an den Neffen von Jan Działyński, den letzten Besitzer von Kórnik, Władysław Zamojski (1853–1924). Hinter dem Denkmal ist eine große Gruppe mit verschiedenen Coniferen zu sehen. Man unterscheidet hier prachtvolle Bäume des riesigen Lebensbaumes (*Thuja plicata*), der Omorika-Fichte, zahlreiche und breit ausgewachsene Eiben und jüngere, säulenartige Formen des Lebensbaums (*Thuja occidentalis* 'Columna'). Unser Pfad führt jetzt nach rechts, neben drei ansehnlichen Bäumen der Schwarzen Walnuß (*Juglans nigra*) aus Nordamerika vorbei. Ihre Früchte ähneln denjenigen der Gemeinen Walnuß. Sie sind mit einer grünen, aromatisch riechen-

den Schale bedeckt. Das Holz ist schwarz gefärbt und sehr teuer. Es diente früher als Rohmaterial für kostbare Möbel.

Man geht jetzt durch die Sektionen 9, 13 und 16. Auf der rechten Seite (in Sektion 9) am Rand einer kleinen Wiese steht eine interessante Varietät der Rotbuche mit hängenden Zweigen und dunkelroten Blättern (*Fagus sylvatica* 'Purpurea Pendula'). Hinter der Buche in einer Coniferengruppe sind junge Bäume der koreanischen Zirbelkiefer (*Pinus koraiensis*) zu finden, neben Colorado-Tanne (*Abies concolor*), Omorika-Fichte und Silberfichte (*Picea pungens* 'Glauca'). Man geht neben dem Einzel-Stamm einer Hickory (*Carya laciniosa*) mit schuppenartiger Borke vorbei. Hinter der Hickory und den oben erwähnten Nadelgehölzen ragt die Krone des Flügelnußbaums aus Kaukasus (*Pterocarya fraxinifolia*) hoch (bis an 30 m). Dieser Baum gehört auch zu den Juglandaceen (Walnußgewächse), aber seine kleinen Früchte erinnern nicht an Walnüsse, sondern sind mit kleinen Flügeln versehen und in traubenartige, hängende Fruchtstände zusammengedrängt. Der Flügelnußbaum bildet zahlreiche Wurzelsprosse, und der Baum weitet so seinen Lebensraum aus.

Auf der linken Seite, hinter einer kleinen Wiese, sieht man eine prächtige Buche mit frei ausgewachsener, breiter Krone. Ihre Blätter sind dunkelpurpur gefärbt, besonders nach der Entwicklung im Frühjahr. Im Sommer verliert der Purpur seine Intensität. Es ist die rotblättrige Varietät (*Fagus sylvatica* 'Atropunicea'), oft in unseren Parks anzutreffen. Ein anderer Baum derselben Sorte steht rechts vom, hinter der obenerwähnten Hickory.

Man kommt an die Stelle, wo der Wanderpfad durch einen zum Hauptweg verlaufenden Weg gekreuzt wird. Ein kleiner Teich liegt vor uns, von hohen Erlen, Buchen, Eschen, Linden und Ahornen umgeben. Dieser Teich ist ein Überrest der alten französischen Parkanlage aus dem 18. Jahrhundert. Dicht am Weg, gerade nach der Kreuzung, wächst eine ansehnliche Buche mit tief angeschnittenen Blättern. Es ist die Farnbuche (*Fagus sylvatica* 'Asplenifolia').

Hinter dem nach rechts abbiegenden Weg wachsen drei interessante Bäume. Es sind die Gurken – Magnolie (*Magnolia acuminata*), ein Ginkgobaum (*Ginkgo biloba*) und eine Hickory (*Carya ovata*). Diese Bäume sind wie die anderen hier wachsenden ungefähr 140 Jahre alt. Die Gurken-Magnolie stammt aus Nordamerika. Im Juni erscheinen auf dem Baum grün-gelbe Blüten die man zwischen den Blättern schwer beobachten kann. Den Ginkgobaum und die Hickory haben wir schon vorher kennengelernt.

Von der linken Wegseite aus sieht man einige Laub- und Nadelbaumgruppen. Sie stehen gegenüber Gurkenmagnolie, Hickory und Ginkgo. Unsere Aufmerksamkeit weckt ein breit ausgewachsener Eibenstrauch (*Taxus baccata*). Dicht an der Wiese wächst ein nicht sehr großer Baum einer Japanischen Schirm-Magnolie (*Magnolia obovata*), schwach verzweigt und mit sehr großen, elliptischen Blättern, die schirmförmig auf den Spitzen der Zweige angesetzt sind. Im Juni sind auch eigenartige, kremgelbe, zimmlich große Blumen zu sehen. Es ist eine japanische Magnolienart.

Links dieser Magnolie wächst eine Rumelische Kiefer (*Pinus peuce*), die der Weymuthskiefer ähnlich ist. Ihre

Nadeln sind zart und die Zapfen lang. Sie stammt aus den Gebirgen der Balkan-Halbinsel, ist gegen Frost widerstandsfähig und somit als Zierbaum sehr attraktiv. Neben der Rumelischen Kiefer wachsen einige Rhododendron- und Azaleen-sträucher, die hier in den letzten Jahren gepflanzt wurden. Es sind Pflanzen, die Erfüllung besonderer Bedingungen erfordern, unter anderen sauren Böden (pH-Wert 5) und hohe relative Luftfeuchtigkeit. Die Blüten der Azaleen und Rhododendren entwickeln sich Ende Mai / Anfang Juni und sind prachtvoll bunt. Hunderte von Sorten sind in dieser Gattung bekannt. Eine sehr reiche Sammlung dieser Sträucher befindet sich im neuen Teil des Arboretums und auch jenseits des Kórník-Sees, im Versuchswald Zwierzyniec.

Tiefer, hinter der Rumelischen Kiefer, wachsen links und rechts interessante Nadelgehölze. Bemerkenswert sind zwei ansehnliche Bäume des Kanadischen Hemlocks (*Tsuga canadensis*) mit feinen Nadeln und dünnen, biegsamen Zweigen. Neben dem Hemlock steht eine niedrige Fichte (bis 5m hoch) mit dichter, breitenkonischer Krone und feinen Ästen. Es ist eine seltene, zwergwüchsige Varietät der Gemeinen Fichte (*Picea abies* 'Pyramidalis Robusta'). Hinter dieser Fichte und einer Eibe stehen zwei Bäume des Tulpenbaumes (*Liriodendron tulipifera*), der später noch detaillierter beschrieben wird.

Man kommt an eine Stelle, wo sich der Weg verzweigt. Unser Wanderpfad führt nach links zu einem nicht weit entfernten Häuschen. Bevor sich aber der Weg verzweigt steht an der linken Seite ein alter Baum der nordamerikanischen Butternuß (*Juglans cinerea*).

Sie ist der schon vorher beschriebenen Schwarzen Nuß ähnlich. Ganz daneben, etwas tiefer, steht ein altes, über hundertjähriges Exemplar der Pyramiden - Eiche (*Quercus robur* 'Fastigiata').

An der Wegverzweigung rechts steht noch ein schöner Magnolia Baum, eine Art, die wir schon kennengelernt haben, und vor ihm ein junges Exemplar der Eßbare Kastanie (*Castanea sativa*) mit elliptischen, scharfgezähnten Blättern. Die Eßkastanie kommt aus Südeuropa, wo sie wegen ihrer schmackhaften Früchte häufig angepflanzt wird. Leider ist es ein frostempfindlicher Baum; er friert in Polen oft zurück, und reife Früchte bekommt man sehr selten.

Man richtet sich nach links. An der Weggabelung steht eine der prachtvollsten Baumeiben des Arboretums und hinter ihr noch ein alter Hickorybaum (*Carya ovata*) mit einem hohen von Schuppenborke bedeckten Stamm. Links (gerade gegenüber der Eibe) wächst dicht am Weg eine riesige ahornblättrige Platane (*Platanus acerifolia*), mit einem dicken Stamm und hochangesetzter Krone. Hinter der Platane steht eine beachtliche dreistämmige, prachtvolle Silber-Linde, auch unter dem Namen 'Ungarische Linde' bekannt (*Tilia tomentosa*), die schon früher beschrieben wurde. Hinter diesen beiden Bäumen zieht eine Gruppe hoher Nikko-Tannen (*Abies homolepis*) die Aufmerksamkeit auf sich. Sie gehört zu den vielen anderen, japanischen Tannenarten, die in unserem Klima volle Frostresistenz aufweisen. Wir werden diese schöne und wertvolle Tanne noch oft im Park treffen.

Recht, etwas tiefer, sehen wir einen hohen Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*). Leider wurde dieser

sehenswürdige Baum vor Jahren durch einen Blitzschlag sehr schwer verletzt. Die Baumspitze wurde abgebrochen und der Stamm zersplitterte auf seiner ganzen Länge. Der Tulpenbaum stammt aus Nordamerika. Seine Blätter sind sehr eigenartig dreilappig mit herzförmigem Blattende. Im Juni erscheinen auf seinen Zweigen kelchformige Blüten, die den Tulpen ähneln, jedoch etwas grün gefärbt sind, mit orangegefärbtem Inneren.

Etwas weiter, dicht am Weg, wächst eine junger Baum der Roteiche (*Quercus rubra*), einer nordamerikanischen Eichenart. Sie hat scharfgelappte Blätter, die sich im Herbst rot-braun verfärben. Die Roteiche ist gegen tiefe Temperaturen und Dürre sehr resistent. Sie wird oft in Wäldern gepflanzt, aber auch in Parks und an Wegrändern.

Links am Weg, dem Tulpenbaum gegenüber, wuchs ein hoher, 130 Jahre alter, ausgedehnter Strauch mit eiförmigen Blättern und eigenartigen, geflügelten Früchten, die lange an den Zweigen hängen. Im Mai bedeckte er sich mit weißen, glokenförmigen Blüten. Es ist der Schneeglöckchenbaum (*Halesia tetraptera*), eine nordamerikanische Art, sehr dekorativ und vollkommen frostresistent. Dieser Strauch gehörte zu den ältesten in Polen. Er wurde durch einen fallenden Baum zerbrochen und jetzt schlagen aus dem Stamm zahlreiche junge Triebe aus. Hinter ihm, auch an der linken Seite, wachsen Exemplare einer verwandten Art, des Berg-Schneeglöckchenbaums (*Halesia monticola*) aus den südöstlichen Gebieten Nordamerikas. Auch sie ist gegen Frost widerstandsfähig und blüht ebensso üppig wie die

erstgenannte Art. Die Sträucher dieses Schneeglöckchenbaums sind viel jünger, nur etwa 50 Jahre alt.

Hinter den Schneeglöckchenbäumen, etwas tiefer, wächst ein großer und (über 100 Jahre) alter Strauch der Wirginischen Zaubernuß (*Hamamelis virginiana*) aus Nordamerika. Dieser Strauch blüht bei uns erst in Oktober und November, nachdem die gelbverfärbten Blätter schon abgefallen sind. Die Blüten sind klein, gelb, nicht besonders dekorativ.

Einige Schritte weiter, ebenso auf der linken We-gseite, wachsen hohe Sträucher der Glanzmispel (*Photinia villosa*) aus Ostasien. Dieser Strauch gehört zur Familie der Rosaceen. Er hat kleine, scharf gesägte Blätter, die im Herbst fantastische, intensiv rote oder orange Farben annehmen. Die kleinen, scharlachroten Früchte sind auch sehr dekorativ. Weiter hinter stehen große, ausgebreitete Stäucher der Japanischen Zaubernuß (*Hamamelis japonica*) mit kleinen, gelben oder orange-roten Blüten, die im Frühjahr (März) lange vor der Entwicklung der Blätter erscheinen. Im Herbst bekommen die Blätter eine gelbe, orange oder rote Verfärbung. Alle Arten der Zaubernüsse sind vollkommen frostresistent, eigenartig wegen der ungewöhnlichen Blütezeiten und der hübschen Herbstverfärbung.

Näher am Weg wachsen drei Sträucher der Radspiere (*Exochorda grandiflora*), die aus China stammt. In Mai werden die Sträucher mit üppigen, weißen Blumen be-deckt. Die Exochordie ist ein wertvoller Zierstrauch, be-sonders für die städtischen Grünanlagen geeignet. Nebenan steht ein niedriger, breitkroniger Baum der Kornelkirsche (*Cornus mas*), der schon über 100 Jahre alt ist. Diese Art kommt aus dem süd-östlichen Euro-

pa, dem Kaukasus und aus Kleinasien. Sie ist sehr widerstandsfähig gegen Frost und Dürre. Kleine, gelbe Blüten erscheinen schon im März oder April auf den Zweigen, vor der Blattentwicklung. Im Herbst reifen kleine, rote, eßbare Früchte, einer kleinen Pflaume ähnlich. Früchte der Kornelkirsche werden zum Einmachen und besonders für Fruchtliköre benutzt. Das Bäumchen war deswegen oft in Polen angebaut und ist ziemlich oft in Parken anzutreffen.

Wir nähern uns einem Gebäude, das man 'Pavillon' nennt. Der älteste Teil ist eine achteckige 'Rotunde' (aus dem 16. Jh.). Der restliche, viereckige Teil wurde im 19. Jahrhundert nachgebaut. Es ist dort jetzt ein Dendrologisches Museum vorhanden.

Vor dem Gebäude steht eine schöne, baumartige Eibe (*Taxus baccata*). Sie ist annähernd 70 Jahre alt, was bedeutet, daß die Behauptung über die Trägwüchsigkeit dieser Art ziemlich übertrieben ist.

Die letzten Meter der Strecke, über welche man an den 'Pavillon' gelang, gehörten zur Sektion 13. Zu beiden Seiten des Weges ist der größte Teil dieser Sektion mit einheimischen Baumarten bepflanzt, meistens altes Laubholz, wie Hainbuchen und Linden. Es sind 150 bis 180 Jahre alte Bäume, die hier (besonders die Linden) außergewöhnliche Ausmaße und Höhen bis zu 30 m erreicht haben. Das weist auf günstige Bodenbedingungen für diese Baumarten hin.

Links vom "Pavillon" wächst eine nicht sehr große, vielschaftige Winterlinde, die hier Anfang der fünfziger Jahren angepflanzt wurde. Es ist eine seltene Varietät (*Tilia cordata* 'Vratislaviensis'), deren Blätter während der Frühjahrsentwicklung intensiv gelb gefärbt sind.

Vor dem Pavillon erstreckt sich eine große Wiese, von zahlreichen Nadelbäumen umrahmt. Es sind dies alte, 180-jährige Fichten, Weymuthskiefer und Lärchen, zirka 50-jährige Eiben und einige Arten jüngerer Fichten und Kiefern. Man sollte beachten, daß dieses Gelände im 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts zur französischen Parkanlage gehörte, und diese alten Nadelbäume Überreste aus dieser Periode sein können.

Infolge der katastrophalen Dürreperioden sind in den letzten Jahren mehrere dieser Bäume ausgestorben. Die noch am Leben bleibenden trocknen auch allmählich aus. Die ganze Wiese (Sektion 16) ist von Eiben in unterschiedlichem Alter umrahmt, beginnend von alten, über 150-jährigen, bis zu den zahlreichen Sämlinge. Über die dichte Gruppe der Eiben ragen zwei alte Weymuthskiefern heraus. Es sind dies die schönsten im Arboretum übriggebliebenen Exemplare dieser Kiefer.

Auf der Wiese wachsen zwei Bäume der Gelben Kiefer (*Pinus ponderosa*) aus Nordamerika. Sie hat lange Nadeln und relativ große, stechende Zapfen. Die Gelbkiefer, der Schwarzkiefer etwas ähnlich ist ausdauernd gegen tiefe Temperaturen und Trockenheit. Sie ist leider sehr selten im Anbau.

Hinter den Gelbkiefern stesht eine bemerkenswerte und eigenartige Fichte (*Picea abies*) mit einer breiten, bis an den Boden angesetzten Krone. Die obere Krone dieses Baum wurde vor ungefähr 40 Jahren während eines Sturms abgebrochen. Die Bruchstelle ist heute fast nicht zu erkennen, weil die Krone wieder aufgewachsen ist.

Links von dieser breiten Fichte, an der Wand aus Nadelgehölzen, vorwiegend Fichten und Eiben, steht ei-

ne eigenartige Fichte mit dünnen, hängenden Zweigen. Es ist die Siskyou Fichte (*Picea breweriana*) aus Nordamerika stammend, bei uns sehr frostresistent. Sie wächst aber sehr langsam und bildet keine Zapfen. Es ist eine, sogar in dendrologischen Sammlungen, sehr seltene Art

Man kommt an die breite Lindenalle. Die besser erhaltenen alten Linden bleiben zu unserer rechten Seite mit einer zweiten Reihe von Hainbuchen. Man kehrt nach links, zum Schloß, bis an den Weg, der rechts zum Rand einer feuchten Wiese führt. Man bekommt an der rechten Seite einen weiteren Ausblick auf die breiten, sumpfigen Wiesen mit ausgedehnten Gruppen der Grauweide (*Salix cinerea*), einer heimischen Weidenart, die in großer Zahl auf Torfwiesen erscheint. Links steht eine Coniferengruppe, darunter zwei bemerkenswerte Bäume einer hängenden Form der Gemeinen Fichte (*Picea abies 'Inversa'*). Bäume dieser Varietät entwickeln einen sehr unterschiedlichen Habitus und ziehen wegen ihrer ungewöhnlicher Form die Aufmerksamkeit an sich. In der Mitte dieser Gruppe wachsen Japanische Fichten (*Picea koyamai*) mit steifen, blaugrünen Nadeln und braunroter, schuppiger Borke auf dem Schaft.

An der Kreuzung der Hauptallee mit einem nach rechts führenden Weg steht eine riesige Platane (*Platanus acerifolia*) mit Borke, die in großen Schuppen abfällt. Es ist ein Hybrid zwischen der nordamerikanischen Platanenart (*Platanus occidentalis*) und der euro-asiatischen Platane (*Platanus orientalis*). Diese Bäume sind seit langer Zeit in Parks Europas, darunter auch

Polen, gepflanzt. Es ist ein wertvoller Park- und Alleenbaum.

Links Weg, der uns weiter an den Rand der Wiese führt, steht eine Gruppe verschiedener Coniferen. Bemerkenswert sind junge (za 25 Jahre alte) Colorado Tannen (*Abies concolor*), die man schon ein paar Mal angetroffen hat, und gleichaltrige Omorika- Fichten (*Picea omorika*) mit hohen, regulären Kronen.

Äste einer Straucheibe reichen bis an den Weg. Von einer Eibe umarmt wächst eine große Sumpfyzypresse (*Taxodium distichum*), mit einem geraden, hohen Schaft. Unweit davon, in der feuchten Wiese steht ein anderer Baum dieser Art, von gleichem Alter, mit einer weit ausgedehnten und tief auf kurzem Stamm angesetzten Krone. Die Sumpfyzypresse stammt aus Nordamerika. Sie kommt meistens auf manchmal überfluteten, sumpfigen Standorten in großen Flußtälern (Mississippi) vor, wo sie große Wälder bildet. In Europa ist sie schon lange im Anbau, oft in Parken gepflanzt. Die Nadeln fallen zur Winterzeit zusammen mit den nicht verholzten Trieben ab, ähnlich wie bei der Chinesischen Metasequoia. Die größte Eigentümlichkeit dieses Baumes sind aber die sogenannten Atemwurzeln (Pneumatophoren). Es sind beulenartige oder knieartige Auswüchse auf den Wurzeln, die über die Oberfläche des feuchtigen Bodens oder Wassers herausragen. Sie sind aus lockerem Gewebe gebaut und dienen der Zuführung von Luft zum Wurzelsystem des in sumpfigem Boden wachsenden Baumes. Die gut entwickelten Atemwurzeln kann man nur bei in Feuchtwiesen wachsenden Bäumen antreffen. Die erste unserer Sumpfyzypresen wächst auf einer höher gelegenen Stelle und hat keine Atemwurzeln ge-

bildet. Diese Sumpfzypressen sind ungefähr 160 bis 180 Jahre alt und sind die ältesten in Polen. Hinter den Taxodium-Bäumen, auf der linken Seite, sollte man die Aufmerksamkeit der hohen (bis 26 m) schmalen Krone der Küstentanne (*Abies grandis*) schenken. Es ist der älteste Baum dieser Tannenart im Arboretum (za 60 Jahre alt). Die Küstentanne wächst sehr schnell und erreicht in ihrer Heimat (Nordamerika) bis 100 m Höhe.

Man nähert sich dem links abbiegenden Weg (gegenüber der Sumpfzypresse in der Wiese). An der Ecke steht ein Strauch der Haselnuß mit hängenden Ästen (*Corylus avellana* 'Pendula'). Hinter dem abzweigenden Weg wächst eine schon früher beschriebene Nikko-Tanne (*Abies homolepis*) mit einer tief angesetzten, dichten Krone. Vor der Nikko Tanne sieht man einen niedrigen Strauch des nordamerikanischen weißen Hartriegels mit gelb-grünen Trieben (*Cornus stolonifera* 'Flaviramea').

Man kommt an die Brücke über einen Kanal. An der rechten Seite erstreckt sich ein Teich mit einer Umrahmung von verschiedenen Baumgruppen. Rechts, hinter dem Teich, sieht man eine Gruppe von Sumpfzypressen im Alter von za. 60 J. Im Herbst bekommen ihre Nadeln eine prachtvolle rot-braune Verfärbung.

Hinter dem Teich geht man neben einer abgestorbenen Buche mit 5 abgesägten Ästen (*Fagus sylvatica*) vorbei. Es war ein hervorragender Baum im ganzem Arboretum, der plötzlich vor ein paar Jahren abgestorben ist. Die Buche ist eine einheimische Art. Im dem Wald formt sie Reinbestände, als Buchenwälder bekannt. Sie kommt auch in Mischbeständen vor. Im Arboretum befinden sich zahlreiche Bäume dieser Art.



Gemeine Fichte (*Picea abies* 'Finedonensis')

<http://rcin.org.pl>



Koreanische Tanne

Gemeine Fichte (*Picea abies* 'Eremita')  
– männliche Blume





Coniferengruppe im Arboretum

<http://rcin.org.pl>



Zirbel-Kiefer (*Pinus cembra*)

Zu unserer Linken sehen wir eine Flatter-Ulme (*Ulmus laevis*) mit typischen, brettartigen Wurzelausläufern an der Basis. Der Stamm dieses Baums ist mit einem Exemplar von Efeu (*Hedera helix*) bedeckt. Die Flatter-Ulme ist eine der drei einheimischen Arten, die mit Erfolg einer gefährlichen Krankheit, der sogenannten 'Holländischen Ulmenseuche' widerstand. Die Bergulme (*U. glabra*) und Feldulme (*U. foliacea*) sind in Polen fast eingegangen. Auch im von Arboretum Kórnik sind alle Bäume dieser beiden Arten in Jahren 1950–1970 vollkommen verschwunden.

Hinter der Ulme, an beiden Wegseiten, befindet sich eine reiche Sammlung der Ahornarten (Gattung: *Acer*). Zu dieser Gattung gehören ungefähr 115 Arten, die in Europa, Asien und Nordamerika vorkommen. Besonders zahlreich sind die chinesischen und japanischen Arten. Alle Ahorne zeichnen sich durch große Variabilität der Blätter aus. Darunter gibt es Bäume und Sträucher, auch Strauchahorne sind wohlbekannt, mit zahlreichen wertvollen und eigenartigen Zierpflanzen. Fast alle Ahorne besitzen die Eigenschaft einer intensiven Rotfärbung der Blätter im Herbst. Links neben dem Weg wachsen einige junge Bäume des nordamerikanischen Großblättrigen Ahorns (*Acer macrophyllum*), mit großen, drei bis fünflappigen Blättern. Direkt am Weg steht ein nicht all-zu großer Baum des Bergahorns (*Acer pseudoplatanus*). Die Borke schält sich wie bei der ähnlich Platane, sie ist aber rot-braun gefärbt. Der Bergahorn ist eine heimische Art, oft in Parken und an Wegrändern gepflanzt. In Wäldern erreicht er manchmal Höhen bis 35 m. Hinter dem Bergahorn steht ein Strauch des Ita-

lienischen Ahorns (*Acer opalus*) mit stumpfgelappten Blättern. Er ist mit unserem Bergahorn nahe verwandt.

An der rechten Wegseite wachsen auch einige interessante und seltene Ahornarten. Nahe am Weg steht ein hoher und breiter Strauch des Wein-Ahorns (*Acer circinatum*) aus Nordamerika, mit runden, scharfgelappten Blättern. Etwas vom Weg entfernt wachsen zwei Exemplare des Cissusblättrigen Ahorns (*A. cissifolium*), der aus Japan kommt. Die Blätter sind hier gefiedert, im Herbst hübsch rot oder gelb verfärbt. Noch weiter steht ein anderer Baum, der japanische Myabe Ahorn (*A. miyabei*) mit behaarten Trieben und großen, fünflappigen Blättern.

Neben der Ahornsammlung bemerkt man eine große Gruppe der Flügelnuß (*Pterocarya fraxinifolia*). Es ist ein Baum aus der Nuß-Familie (*Juglandaceae*) mit großen, gefiederten Blättern. Er formt durch seine Wurzelsprosse breite Baumgruppen. Dieser freiwachsende Baum ist za. 60 Jahre alt. Am Ende des Sommers und im Herbst sind auf den Ästen lange, hängende Trauben der geflügelten Früchte sichtbar. Vor der Flügelnußgruppe stehen zwei nicht sehr große, eigenartige Ahorne. Der Fächerahorn (*Acer palmatum*) stammt aus Japan und weist große Variabilität auf. Er hat kleine, handartige Blätter mit tiefangeschnittenen Lappen. Viele, unterschiedliche Varietäten sind bekannt, die sich voneinander nach der Blattform und Farbe unterscheiden. Im Herbst werden die Blätter des Fächerahorns intensiv scharlachrot. Ein anderer, auch hier wachsender Ahorn, der runde Blätter mit zahlreichen Lappen hat, ist ebenso von japanischer Herkunft und heißt *Acer pseudosieboldianum*.

Auf der linken Wegseite stehen einige Dreh- Kiefern (*Pinus contorta* var. *latifolia*) mit schmaler Krone und tafelartig gesplitteter Borke. Sie kommt aus Nordamerika. In einigen Ländern Europas wird sie des öfteren als Waldbaum, seltener in Parken benutzt. Hinter den Dreh- Kiefern steht ein Chinesischer Wacholder (Pfitzer-Varietät, *Juniperus chinensis* 'Pfitzeriana'). Dort steht auch eine riesige, alte Schwarzpappel (*Populus nigra*). Es ist der letzte Baum dieser Art im Arboretum, leider schon absterbend. Vor Zeiten waren die Schwarzpappeln viel zahlreicher als heute. Sie wurden hier in den ersten Jahren des 19. oder sogar am Ende des 18. Jahrhunderts gepflanzt. Das bedeutet, daß dieser von uns betrachtete Baum za. 200 Jahre alt ist und den Schluß seines Lebensgangs erreichte.

Links vom Weg, nach der Gruppe der Dreh-Kiefern steht ein niedriges Bäumchen der silbernen Varietät der Edeltanne (*Abies procera* 'Glauca'), mit unregelmäßigem Habitus und silbergefärbten Nadeln. In unseren Klimabedingungen wächst diese Tannenart schlecht, und große Bäume werden selten gebildet. In Ländern mit milden Wintern und feuchtem Klima dagegen (Westeuropa) ist sie eines der hübschesten Nadelgehölze.

Etwas weiter links wächst ein nicht all-zu großer Blutroter Weißdorn (*Crataegus sanguinea*), mit großen, scharfklappigen Blättern und großen, roten Früchten. Dieser Weißdorn wächst wild in Sibirien, bei uns ist er von Parken bekannt. Besonders dekorativ sieht er in der Blütezeit (April) und mit reifen Früchten (September) aus.

Rechts vom Weg sieht man eine Gruppe hoher Buchen mit geraden, glatten Stämmen. Vor dieser Gruppe,

dem Weg etwas näher, zieht ein alter Baum der nordamerikanischen Sumpf-Eiche (*Quercus palustris*) mit dickem und hohem Stamm die Aufmerksamkeit auf sich. Blätter dieser Eichenart sind tiefgelappt mit spitzen Enden der Läppchen. Im Herbst werden die Blätter prächtig dunkelrot.

Man kommt an einen Zirkel mit Wegkreuzung. Vor dem Zirkel links steht eine alte Baumeibe, schön und breit und ganz daneben wachsen zwei Bäume der Spätblühenden Traubenkirsche (*Prunus serotina*). Sie ist bei uns oft in Wäldern gepflanzt, wo sie meistens Buschform annimmt. Unter günstigen Bedingungen, wie gerade hier, wächst sie als ziemlich hoher Baum mit geradem Stamm. Am Zirkel steht ein einfaches Denkmal zu Andenken zum Gedenken an Antoni Wróblewski, den ersten Direktor der 'Gärten von Kórnik', nachdem im Jahr 1925 die 'Kórniker Stiftung' gegründet war. Um das Denkmal wurden vor ein paar Jahren verschiedene Nadelgehölze gepflanzt. Darunter sind junge Bäume der Weymuthskiefer (*Pinus strobus*), Silberfichte (*Picea pungens 'Argentea'*) und Lawson Scheinzypresse (*Chamaecyparis lawsoniana 'Stewartii'*) mit gelb-goldenen Zweigen. Von der rechten Seite mündet in den Zirkel eine Lindenallee, die leicht gebogen eine Länge von etwa 200 m hat. Sie wird 'Generalin Zamojska Allee' genannt, gegen 1890 gepflanzt. Ihr Namen erinnert an Frau Jadwiga Zamojska geb. Działyńska (1830 – 1923), Mutter eines der Gründers des Arboretums, Władysław Zamojski und Schwester des letzten Działyński zu Kórnik, Jan. Diese Allee besteht hauptsächlich aus Winterlinde (*Tilia cordata*) und seltenen Bäumen der Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*). Die Besonderheit dieser Allee besteht

darin, daß die Bäume ursprünglich in einem sehr dichten Abstand (je 1 m) gepflanzt wurden, und als Folge davon sehr gerade, hohe Stämme mit einseitig nach außen entwickelten Kronen bildeten. Das Innere der Allee, im Sommer immer sehr schattig, erinnert an ein Gewölbe auf dichtem Säulengang. Spazierengehen entlang dieser Allee in der Blütezeit bringt einen eigenartigen Eindruck, mit sich wenn die Linden duften und die Bienen summen.

Wir kehren aber zu dem Wanderpfad zurück. Von der rechten Seite sieht man alte, prachtvolle Buchen und Eiben und links wieder alte Buchen und Hainbuchen. Man biegt hinter einer Buche mit Efeuteppich nach rechts in die Sektion 12. Der Weg macht einen Bogen und kommt auf unseren Weg vom Zirkel zurück. In diesem Teil der Sektion 12 wurden in den 30-er Jahren Sammlungen eigenartiger und seltener Sträucher ausgepflanzt, meistens aus China und Japan. Die meisten, auf welche wir achten sollten, wachsen links des gebogenen Wegs.

Hier stehen auch die schönsten Bäume des Katsurabaumes (*Cercidiphyllum japonicum*) im Arboretum. Er stammt aus Japan. Es sind vielschaftige Bäume bis 18 m Höhe, mit kleinen, runden Blättern, die im Herbst eine schöne, gelbe Farbe annehmen. Während des Blatfalls ist ein angenehmer, spezifischer Geruch zu verspüren. Diese Art ist oft in Parks als ein eigenartiger und schöner Zierbaum gepflanzt. Hinter dem ersten Katsurabaum (es sind weiter unten noch mehrere) kommt man an einen Strauch der Persischen Parrotie (*Parrotia persica*), mit breit eiförmigen, stumpf gezähnten Blättern und mit Borke, die in Breiten Platten aus den

dickeren Stammteilen abfällt. Sie ähnelt damit der Platane. Seine Blätter verfärben sich im Herbst wunderschön ins Orange, Rote und Gelbe.

Die Parrotie wächst wild im Transkaukasus (Lenkora) und im Iran. Sie ist dort ein Baum, nimmt bei uns aber meistens Strauchform an. Das Holz ist besonders hart (Eisenholz).

Man kommt an einem Gewürzstrauch (*Calycanthus floridus*) vorbei. Er hat elliptische Blätter und dunkelrot-braune Blüten. Er kommt aus Nordamerika und ist sehr frostresistent.

Hinter dem Gewürzstrauch (und vor den Parrotien) wächst ein eigenartiger, kleiner Baum mit großen, magnolieartigen Blättern. Es ist ein nordamerikanische Pappau (*Asimina triloba*), ein Baum, der in dendrologischen Sammlungen selten anzutreffen ist. Die Früchte haben einen Geschmack, der dem von Bananen ähnelt, sind essbar, aber Befruchtung und Obstbildung kommen bei uns selten vor. Im Frühjahr vor der Blattbildung erscheinen auf dem Baum braun-rote Blüten mit breit ausgedehnten Lämpchen, die nach dem Abblühen abfallen.

Etwas weiter, auch an der linken Wegseite, stehen zwei Exemplare des Japanischen Storaxbaumes (*Styrax japonica*). Im Juni erscheinen hier weiße, glockenförmige Blüten, die an dünnen, langen Stielchen hängen. Am Ende des Sommers reifen die eigenartigen Kernfrüchte, die hellgrün gefärbt sind. *Styrax* ist eine sehr dekorative Pflanze, aber in Europa fast unbekannt.

Rechts vom Weg steht ein ansehnlicher Strauch der Wirginischen Zaubernuß (*Hamamelis virginiana*), die schon oben beschrieben war.

Links am Wegbogen zieht ein eigenartiger Baum mit großen, herzformigen Blättern und abschuppender Rinde auf dem Stamm die Aufmerksamkeit an sich. Es ist der Taubenbaum (*Davidia involucrata*), der aus China stammt. Im Frühling, zusammen mit der Entwicklung der Blätter (im Mai), erscheinen an den Zweigen außerordentlich interessante Blütenstände, köpfförmig, aus kleinen Blüten bestehend. Jeder Blütenstand ist durch ein weißes, großes, hängendes Blatt unterstützt, im Ganzen sieht es aus wie eine große Blüte, die auf einem langen Stiel hängt. Die weißen, blattigen Fruchtblätter fallen nach dem Blühen ab. Im Herbst bilden sich auf langen Stielchen grüne Früchte, wie kleine Pflaumen aussehend (aber nicht essbar). Die Davidie ist ein seltener Baum in unseren botanischen Gärten. Sie wächst sehr langsam und fängt erst nach mehr als zehn Jahren an zu blühen. In strengen Wintern (z.B. 1986/1987) froh sie zurück.

Links, neben dem Weg und etwas tiefer, wachsen alte Zaubernuß-Sträucher (*Hamamelis*) mit charakteristischen, kurzstieligen Blättern, die sich im Herbst gelb, orange oder rot verfärben. Besonders wertvoll ist die chinesische *H. mollis*, mit weich behaarten, großen Blättern. Die Zaubernüsse blühen im Winter, wenn die Temperatur für längere Periode über Null steigt oder im Frühjahr (März). Die gelben Blumen haben sehr schmale, bandförmige Blättchen. Sehr eigenartig ist auch die Japanische Zaubernuß (*H. japonica*). Alle Zaubernüsse sind sehr frostresistent, leiden aber während längerer Dürreperioden.

Tiefer in dieser Sektion sieht man einen hohen Baum, die Hickory (*Carya laciniosa*) aus Nordamerika. Die Bor-

ke fällt in langen Schuppen vom Stamm ab. Die Hickory gehört der Nußfamilie (*Juglandaceae*) an und ihre Früchte sind Nüsse, jedoch nicht schmackhaft. Vor der Hickory, dicht am Weg wachsen nicht große Sträucher der Amerikanischen Fothergilla (*Fothergilla monticola*), mit Blättern etwa wie bei Zaubernüssen, auch im Herbst in prachtvolles Rot oder Scharlach übergehend. Weiße Blüten in aufrechten, kurzen Blütenständen erscheinen im Mai.

Rechts vom Weg geht man an malerischen, vielschäftigen Gruppen der Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) vorbei. Diese Bäume haben hier seltene Höhen (bis 32 m) erreicht. Sie sind 100 bis 120 Jahre alt.

Links vom Weg und etwas weiter auch rechts stehen schöne Bäume des Katsurabaumes (*Cercidiphyllum japonicum*), der schon früher beschrieben wurde. Dem Weg näher sind seltene Sträucher der Scheinhaseln (*Corylopsis platypetala* und *C. spicata*), die aus Japan stammen. Gelbe Blüten in kurzen, hängenden Blütenständen erscheinen im März–April, auf den Zweigen, vor der Blattentwicklung.

Rechts, durch das Tor und über die Parkstraße kann man in den neuen Teil des Arboretums gehen. Unser Wanderpfad führt jedoch nach links in den alten Park. Rechts in der Sektion 6b wachsen alte Bäume der schon bekannten Flügelnuß (*Pterocarya*) darunter meistens der kaukasischen *Pterocarya fraxinifolia* wie auch der Hickory (*Carya laciniosa*). Auch hier bilden die Flügel-nüsse malerische, vielstämmige Baumgruppen. Auch Chinesische Flügelnuß (*P. stenoptera*) wächst hier. Sie hat große, gefiederte Blätter.

An der linken Wegseite, in Sektion 12 wachsen zahlreiche Sträucher der Deutzie (*Deutzia*). Es sind hübsche Sträucher aus der Familie der Steinbrechgewächse, die zumeist aus China und Japan stammen und seit langem in vielen Ländern im Anbau sind. Außer den echten, botanischen Arten sind auch zahlreiche Hybriden und Zuchtsorten in dieser Gattung bekannt und im Anbau verwandt. Deutzien blühen sehr üppig in der zweiten Hälfte des Mai, sind aber frostempfindlich und frieren während der strengen Winter zurück.

Links, vor der Wegkreuzung (Sektion 12), wächst neben dem Weg ein kleiner Amberbaum (*Liquidambar styraciflua*) mit handförmigen, fünflappigen Blättern, dem Ahorn ähnlich. Im Herbst bekommen diese Blätter eine intensiv rote Farbe. Der Amberbaum ist ein Baum, der in seiner Heimat, Nordamerika, bis zu 45 m hoch wächst. Bei uns ist sein Wuchs langsam und in strengen Wintern kommen Frostschäden vor.

Hinter dem Amberbaum wächst ein kleiner Baum der bei uns sehr seltenen, aus China stammenden Linde (*Tilia henryana*), für die bei uns eine sehr späte Blühperiode (September – Oktober) charakterisch ist.

Vor den alten Hainbuchen wendet sich man nach rechts. An unserer rechten Seite liegt die Sektion 6. Direkt am Weg, rechts, steht eine Gelbe Roßkastanie (*Aesculus octandra*) aus Nordamerika, mit gelben Blüten und glatten, kugelförmigen Früchten.

Links vom Weg, an der Ecke, steht ein hoher Strauch der Herzförmigen Hainbuche (*Carpinus cordata*). Diese Art stammt aus Japan, Korea und Nordchina.

Man gelangt jetzt an die reiche Sammlung der Hecckenkirschen (*Lonicera*) zu beiden Wegseiten (Sektionen

3 und 6). Im Arboretum sind beinahe fünfzig Arten und Varietäten dieser Gattung vorhanden. Die Heckenkirschen sind sehr variabel. Sie unterscheiden sich voneinander durch Blätter, Blüten und Früchte. Einige Arten sind sehr dekorativ, andere frostresistent und dürreresistent. Sie sind weit in Parken und Grünanlagen verbreitet, wachsen schnell und sind üppig beblättert. Zu den am besten bekannten gehört die Tatarische Heckenkirsche (*L. tatarica*) mit rosa Blüten und orange oder roten Früchten. Unter den Heckenkirschen sind auch Arten vorhanden, die selten angebaut, sehr eigenartig, oder aber nicht immer tiefen Temperaturen gegenüber genug widerstandsfähig sind. Dazu gehört die Drüsige Heckenkirsche (*L. tenuipes*) aus Japan oder die Beharte Heckenkirsche (*L. chaetocarpa*) aus China. Kleine Sträucher beider Arten wachsen an der rechten Seite hinter den jungen Schwarznußbäumen (*Juglans nigra*). Etwas tiefer zur rechten Seite stehen zwei hohe Sträucher der Maacks' Heckenkirsche (*L. maackii*) mit relativ großen, weißen Blüten, die sehr üppig an den Zweigen sitzen, und mit scharlachroten Früchten. Maacks' Heckenkirsche kommt aus China und gehört zu den hübschesten Ziersträuchern allgemein, nicht nur unter den Heckenkirschen.

Man kommt an die Stelle, wo auf rechten Seite ein kleiner Baum wächst mit breiter, auf niedrigem Stamm angesetzter Krone. Es ist die Amerikanische Buche (*Fagus grandifolia*) mit scharf gezähnten Blättern. Etwas vom Weg entfernt (aber auch rechts) wachsen andere Buchenarten. Bemerkenswert sind die Japanische Buche (*F. japonica*) mit kleinen, scharf gezähnten Blättern und die Orient-Buche (*F. orientalis*), die an einem fla-

chen Graben wächst. Etwas näher am Weg, gerade hinter der Amerikanischen Buche, steht ein schöner Baum der Rotbuche (*F. sylvatica* 'Atropunica'). Die Blätter sind während der Blattentwicklung (im Mai), besonders intensiv purpur- rot gefärbt.

Man kommt an einen riesigen Baum der Silberpappel (Weißpappel - *Populus alba*), an der linken Wegseite. Etwas tiefer sind andere Bäume dieser Art sichtbar, ebenso groß, mit hoch aufgebauten, breiten Kronen und geraden Stämmen. Die Weißpappel ist eine heimische Art. In alten Parks sind sie oft gepflanzt, besonders an feuchten Standorten. Bei günstigen Bedingungen erreichen diese Bäume imponierende Außmaße. Die hier stehenden sind za. 150 Jahre alt.

An der rechten Wegseite beginnt die Sammlung der Birken. Es gibt hier verschiedene Arten, sowohl einheimische wie die Warzen- oder Moorbirke (*Betula pendula* und *B. pubescens*), als auch fremde, asiatischer oder nordamerikanischer Herkunft. Besonders eigenartig sind die Maximowicz-Birke (*B. maximowicziana*) aus dem Fernen Osten, mit großen, herzförmigen, gegenüber den anderen Birken nicht ähnlichen Blättern, die nordamerikanische Gelbe Birke (*B. lutea*) mit brauner, der Kirsche ähnlichen Borke und die ihr nahe stehende Zucker-Birke (*B. lenta*), ebenso aus Nordamerika. Von den ostasiatischen erwähnungswert ist noch die Erman Birke (*B. ermani*) und die Jacquemonti-Birke (*B. Jacquemontii*), beide mit schöner, glänzender Rinde.

An der linken Wegseite steht eine imposante Roßkastanie, von der zahlreiche Exemplare im Arboretum wachsen.

Man kommt an die Wegkreuzung mit kleinem Zirkel, von dem Wege in 4 Richtungen ausgehen. Vor dem Zirkel geht man an einer Sammlung des Schneeballs (*Viburnum*) vorbei (zur linken Seite). Einige Arten dieser dekorativen Sträucher wachsen hier, darunter besonders eigenartige wie der Kirschblättrige Schneeball (*Viburnum prunifolia*) aus Nordamerika und der ähnlicher

Kanadische Schneeball (*V.lentago*). Beide Arten haben charakteristische, elliptische, scharf gesägte Blätter, cremeweiße Blüten und schwarz-blaue Früchte. Sie wachsen hoch und halten tiefe Temperaturen gut aus.

Neben dem Zirkel wachsen zahlreiche interessante Bäume und Sträucher. Bemerkenswert ist eine Haselnuß mit gelben Blättern (*Corylus avellana 'Aurea'*), wobei diese Verfärbung besonders intensiv im Mai, bei der Blattentwicklung ist. Dieser Haselnuß gegenüber, neben dem Zirkel, stehen noch zwei interessante Haselnüsse: ein großer Strauch mit hängenden Ästen (*C. avellana 'Pendula'*) und ein anderer, mit aufrechten Ästen, die Tibetische Haselnuß (*C. thibetica*), aus China. Hinter den Haselnüssen sieht man zwei Bäume der Maximowicz-Pappel (*Populus maximowiczii*) aus Japan, mit breitelliptischen Blättern. Noch weiter, hinter den Pappeln wachsen zwei Sträucher der Maaks Traubenkirsche (*Padus maackii*), mit eigenartiger, glänzender, gelb-brauner Rinde. Es ist eine nordostasiatische Traubenkirsche. Sie ist frostresistent, sehr dekorativ, jedoch im Anbau selten anzutreffen.

Vom Zirkel aus geht man einen engen Weg entlang in Richtung eines Gebäudes aus dem 19. Jahrhundert (schon außerhalb des Arboretums). Rechts am Weg sieht man, direkt nach der hängenden Haselnuß, einen Baum

mit großen, gefiederten Blättern, die sich im Herbst orange und rot verfärben. Es ist ein Sumach (*Rhus sylvestris*) aus China, Korea und Japan. Hinter ihm steht ein Baum der Chinesischen Haselnuß (*Corylus chinensis*). Die Früchte sind tiefangeschnittene, faserige Fruchthülsen. Es ist einzige Baum dieser Art im Arboretum. Hinter dem Sumach und der Haselnuß kann man ansehnliche Korkbäume sehen, mit ausgebreiteten Kronen und dicker Korkborke auf den Stämmen. Es sind dies *Phellodendron japonicum* und *Ph. amurense*. Ihre gefiederten Blätter riechen sehr aromatisch. Im Herbst reifen kleine, schwarze Kernfrüchte, gern Vögeln gegessen. Die Korkbäume, besonders der Amur-Korkbaum sind wertvolle Zierbäume, die man bei uns immer öfter in Grünanlagen neben Wohnsiedlungen verwendet. Sie halten Dürre und Frost gut aus.

Links vom Weg befindet sich ein alter Steingarten (Alpinarium), in den dreißiger Jahren eingerichtet. Ein kleiner Teich mit durchfließendem Wasser ist von kleinen Steinhügeln und Schluchten umgeben. Während der Anlage wurden hier viele Zwergformen, farbige Formen und verschiedene Habiti unterschiedlicher Arten, meistens Nadelhölzer, gepflanzt. Seit dieser Zeit sind za. 60 Jahre vergangen. Sogar die Zwergformen sind in dieser Zeit zu großen Bäume aufgewachsen. Zahlreiche Exemplare sind während der strengen Winter erfroren, so daß von der ursprünglichen Bepflanzung nicht viel übriggeblieben ist. Einige Pflanzen mußten wegen zu großer Dichte herausgenommen werden. An Stelle der absterbenden, durch Wind, Schneebruch, Dürre und Frost geschädigten Pflanzen werden neue Bäume and Sträucher nachgepflanzt. Der Pfad, dem

man entlang geht gehört zum Steingarten. An diesem Abschnitt des Weges wachsen sehr viele, interessante, seltene Arten, Varietäten und Formen. Es ist unmöglich in dieser kurzen Übersicht alle zu erwähnen, man muß sich nur auf die wichtigsten beschränken.

Links vom Weg und teilweise auch rechts wachsen zahlreiche Zwergformen der Coniferen (Fichten, Eiben, Lebensbäume, Scheinzypressen und andere). Aufmerksamkeit verlangen dichte, kugelförmige, regelmäßige Sträucher des Lebensbaums (*Thuja occidentalis* 'Globosa'), sowie die konische Form (*Th. occidentalis* 'Robusta') und die goldene Form (*Th. occidentalis* 'Aurescens'). Rechts und links wachsen viele, zwergformen der Gemeinen Fichte (meistens: *Picea abies* 'Nidiformis').

Man kommt an die Stelle wo der Teich im Steingarten sichtbar ist. Direkt am Pfad wächst ein niedriger, ausgedehnter Eibenstrauch mit gelb gefärbten Nadeln. Es ist die goldene Sorte (*Taxus baccata* 'Aurea Nova'), im Arboretum Kórnik neugezüchtet.

Hinter der goldenen Eibe wächst eine strauchförmige Zwergkiefer (*Pinus pumila*) mit silbernen Nadeln. Es ist eine mit der Sibirischen Zirbelkiefer nahe verwandte Art, die in weiten Gebieten des nordöstlichen Asiens vorkommt. In den Gebirgen und im Flachland bildet diese Kiefer Gebüsche, ungefähr so wie die Latsche in Europa.

Hinter der Zwergkiefer steht ein hoher Baum der Hinoki-Scheinzypresse (*Chamaecyparis pisifera*) mit gelb-goldenen, hängenden Zweigen. Es ist eine goldene und fadenartige Varietät, langsam wachsend aber, sehr frostresistent.

Ebenso auf der linken Seite, neben dem Steinweg zum Teich, wächst ein stark ausgewachsener Strauch des Hainbuchblättrigen Ahorns (*Acer carpinifolium*) aus Japan. Es ist einer der höchst eigenartigen, niedrigen, Japanischen Ahorne mit einfachen, scharfgezähnten Blättern, der Hainbuche ähnelnd.

Viele seltene und eigenartige Bäume und Sträucher wachsen rechts vom Weg. Achten wir auf die interessanten: den Japanischen Sumach, die Chinesische Haselnuß und die Deutzie. Neben ihr wächst ein Strauch der Kolkwitzie (*Kolkwitzia amabilis*), die sehr üppig in den zweiten Hälfte des Mai blüht. Sie ist ein noch nicht sehr bekannter, jedoch ein wertvoller und attraktiver Zierstrauch.

Unweit davon sind einige Nadelgehölze zu sehen. Es sind ein paar Bäumchen der seltenen Sachalin-Tanne (*Abies nephrolepis*), mit zarten, weichen Nadeln. Diese Tannenart ist mit der Sibirischen Tanne nahe verwandt und kommt in Ost-Sibirien, Sachalin und Nordkorea vor. Neben der Sachalin-Tanne wachsen die Omorika-Fichten (*Picea omorika*) mit typischen schmalen Kronen. Hinter diesen stehen junge, zwischen zehn und zwanzig Jahre alte Mandschurische Tannen (*Abies holophylla*) mit von den Stämmen abschuppender Borke. Es ist eine Tanne aus dem nordöstlichen China und dem Amur-Gebiet. Sie ist sehr frostresistent aber noch nicht völlig für den Anbau genutzt.

Hinter der Tannen- und Fichtengruppe, dicht beim Weg, wächst ein Hoher Baum der Chinesischen Meta-sequoie (*Metasequoia glyptostroboides*). Es ist der älteste und größte Baum dieser interessanten Coniferenart, mit im Winter abfallenden Nadeln. Erste Samen dieser ei-

genartigen Baumart, die in Mittelchina (Provinz Sychuan) im Jahr 1942 entdeckt wurde, wurden im Jahr 1947 nach Kórnik ins Arboretum geschickt. Es sind nur zwei Sämlinge aufgewachsen, von denen einer sehr schwach war und nach 2 oder 3 Jahren starb. Der andere ist gerade dieser Baum. Er ist za. 50 Jahre alt und 20 m hoch. Man vermehrt die Metasequoie vegetativ, durch Grünstecklinge oder verholzte Stecklinge. Andere Bäume derselben Art entstanden im Arboretum entweder infolge solcher Vermehrung oder sind aus den später nachgeschickten Samen. Die Metasequoie wächst am liebsten auf feuchtem Boden oder an Gewässern. Sie hat sich als frostresistent bewährt. Unter unseren klimatischen Bedingungen wurden keine keimfähigen Samen festgestellt.

Hinter der Metasequoie wachsen hohe, bis an den Boden beastete, ansehnliche Bäume des Lebensbaums (*Thuja plicata*).

Dieser Lebensbaum kommt aus dem Westen Nordamerikas, wo er in vielartigen Nadelwäldern zu riesigen Bäumen aufwächst, von 60 m Höhe und 3 m Stammdurchmesser. Auch in unseren Verhältnissen wächst er schnell und erreicht beträchtliche Ausmaße, besonders auf fruchtbaren und feuchten Böden und in Gebieten mit ausreichender Niederschlagsmenge. Die hier wachsenden Bäume sind ungefähr 65 Jahre alt und erreichen eine Höhe von za. 23 m.

Man kommt an das Ende des Wegs. Rechts davon wachsen zahlreiche Magnolien. Sie sind höchst attraktiv in der Blüteperiode (Anfang Mai). Nahe dem Weg wachsen Sträucher der Stern-Magnolie (*Magnolia stellata*) mit großlappigen, weißen oder hellrosa Blüten. Sie



Chines. Strahlengriffel (*Actinidia chinensis*)



Purpur-Apfel 'Dolgo'



Echte Quitte (*Cydonia oblonga*)



Sammelfrucht der Tulpen-Magnolie  
(*Magnolia soulangeana*)

Blaugurke  
(*Decaisnea fargesii*)



Blumen-Hartriegel (*Cornus florida*)





Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*)

<http://rcin.org.pl>

stammt aus Japan, ist frostresistent, aber noch selten gepflanzt. Hinter den Sternmagnolien wachsen einige Sträucher der Tulpen Magnolie (*Magnolia soulangeana*) mit großen, kelchförmigen, weißen oder rosa eingefärbten Blüten. Die Tulpenmagnolie ist ein Hybrid zwischen zwei chinesischen Arten: *M. liliflora* und *M. denudata*, den man in Frankreich am Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten hat. Jetzt ist sie eine der am öftesten gepflanzten Magnolien, zumindest dort, wo die Klimabedingungen es erlauben. Auch in Polen, besonders in den westlichen Teilen, ist sie oft in den Städten anzutreffen. Schade, daß diese hübschen und eigenartigen Sträucher nicht jedes Jahr blühen, weil ihre Knospen während der strengen Winter erfrieren, oder die früh entwickelten Blüten Anfang Mai durch Spätfröste beschädigt werden.

Etwas tiefer in der Sektion wachsen Sträucher anderer Sorten der Tulpen-Magnolie, darunter die '*Speciosa*' mit großen, dunkelrosa Blüten und die '*Alba Superba*' mit reinweißen Blüten. Vom Zirkel links (in Richtung der alten Gebäude schauend) steht ein alter Baum der Japanischen Magnolie (*Magnolia kobus*) mit vielen, tief an der Erde verzweigten Stämmen und einer sehr ausladenden Krone. Im Frühjahr, vor der Blattenentwicklung (die zweite Hälfte April), ist die ganze Krone mit weißen Blüten bedeckt. Im Herbst sieht man zwischen den Blättern zusammengedrehte, zapfenartige, rotgefärbte Früchte, aus welchen nach dem Reifen rote Samen heraushängen. Die Japanische Magnolie kommt in Wäldern Nordjapans vor und ist bei uns sehr frostresistent. Man überquert, einem engen Pfad entlang, die kleine Brücke über dem wasserzuführenden Graben

vor dem Teich im Steingarten. Vor der Brücke rechts steht noch ein nicht sehr großer Baum der Gurkenmagnolie (*M. acuminata*) die man schon zuvor während des Besuches kennengelernt hat. Hinter der Brücke, links, wachsen zwei alte Buchen und eine ihnen gleichaltrige Stieleiche (*Quercus robur*). Man kommt an einen Weg, der links abbiegt. An der Ecke, rechts vom Weg, wächst ein nicht allzu großer Baum der Japanischen Eibe (*Taxus cuspidata*) mit regelmäßig gebauter Krone und geradem Stamm. Diese Eibe ist viel resistenter gegen tiefe Temperaturen als die Europäische Eibe (*Taxus baccata*). Sie ist aber bisher nur in dendrologischen Sammlungen zu finden.

Gegenüber steht ein vielschaftiger Baum der Chinesischen Davidie (*Davidia involucrata*). Es ist im Arboretum der größte Baum dieser eigenartigen chinesischen Art, die schon oben beschrieben war. In den letzten Jahren war ihre Krone alljährlich mit üppig weißen Blüten bedeckt, und im Herbst konnte man auf den Zweigen viele Früchte beobachten. Leider ist der Baum, während des Winters 1986/87 stark zurückgefroren, und man muß jetzt viele Jahre warten bis er wieder normal blüht und fruchtet.

Man geht in Richtung des Steingartens weiter, jetzt den Teich und die aus Feldsteinen geformten Hügelchen an der linken Seite zurücklassend. Rechts vom Weg stehen sehr alte Erlen (*Alnus*) mit geraden Stämmen, auf welchen Jungfernrebe (*Parthenocissus quinquefolia*) klettert. Unter den Erlen stehen schöne Eibenbäume. Durch zwei starke Stämme der Erlen unterstützt, neben dem wasserführenden Graben, klettert ein eigenartiger Strauch mit runden Blättern und großen, doldenarti-

gen, schirmförmigen Blütenständen. Es ist die Kletterhortensie (*Hydrangea petiolaris*) aus Japan und Korea. Mitten im Sommer erscheinen weiße Blüten in flachen Dolden. Die Triebe sind mit Hilfe zahlreicher Greifwurzeln stark in der Unterlage (in diesem Fall dem Baumstamm) verankert, wobei sie in die Spalten der Borke eindringen. Diese Kletterhortensie ist sehr frostresistent, verlangt aber furchtbaren Boden, Feuchtigkeit und einen beschatteten Standort.

Links vom Weg wachsen auch viele seltene Pflanzen. Einige wurden schon an der anderen Seite des Steingartens beobachtet und beschrieben. Man kann hier wieder einen schönen Baum der goldenen Form der Sawara-Scheinzypresse (*Chamaecyparis pisifera* 'Filifera Aurea'), mit hängenden Zweigen sehen. Hinter ihr, auf dem Gipfel des Hügels, steht ein einige Jahrzehnte alter Baum der Zirbelkiefer aus dem Tatra Gebirge mit zarten, blau-grünen Nadeln.

Nahe des Wegs wächst eine eigenartige Zwergfichte mit feinen Nadeln und hängenden Ästen. Es ist eine der zahlreichen Zwergformen der Gemeinen Fichte, die aus der Bähmen stammt (*Picea abies* 'Rotenhausii').

An der linken Seite findet man auch 3 Bäume des Hibabaumes (*Thujaopsis dolabrata*). Sie ist dem Lebensbaum (*Thuja*) ähnlich, aber die Zweige sind etwas dicker, genauso flachgepreßt und mit glänzenden, schuppenförmigen Nadeln. Auf der Unterseite der Zweige sind weiße Flecken sichtbar. Der Hibabaum stammt aus Japan, wo er in Wäldern hohe Bäume bildet. Bei uns ist er ein nicht besonders großer Baum mit dichter, regelmäßig gebauter, konischer Krone. Er wächst langsam und ist nur in dendrologischen Sammlungen zu finden.

Man kommt an den Zirkel zurück, von dem aus man den ersten Weg nach rechts nimmt.

Links vor dem Zirkel beobachtet man einen Nadelbaum mit pfriemartigen Nadeln. Es ist die Kryptomerie (*Cyptomeria japonica*). In Japan ist sie einer der wichtigsten Waldbäume, der viel wertvolles Holz liefert. Bei uns ist sie frostempfindlich und wächst langsam, und deswegen hat sie keinen praktischen Wert. An der rechten Seite des neuen Wegs (Sektion 5a) befindet sich die Sammlung der Haselnüsse (*Corylus*) und weiter der Birken (*Betula*). Neben den schon bekannten Haselnüssen wie *Corylus chinensis* und *C. thibetica* wachsen hier noch andere, interessante Arten verschiedener Wuchsform (Bäume oder Sträucher) mit unterschiedlichen Früchten und Blättern. Man sollte folgende erwähnen: die Hornhaselnuß (*C. cornuta*) die Amerikanische Haselnuß (*C. americana*) beide aus Nordamerika, weiter die Japanische Haselnuß (*C. sieboldii*) mit eigenartigen, rohrförmigen Früchten und die baumförmige Türkische Haselnuß (*C. colurna*). Die letztere Art ist durch ein paar junge Bäumchen in der Sammlung vertreten. Es ist ein Baum mit geradem Schaft und regelmäßiger, konischer Krone. Seine Frosthärte ist groß, seine Resistenz gegen Dürre auch und es ist eine relativ widerstandsfähige Art gegenüber der Luftverschmutzung in den Städten. Es ist eine der wertvollsten Allee- und Straßenbäumen, leider noch nicht allgemein bekannt.

Am Weg stehen 3 alte Platanen (*Platanus acerifolia*) mit glatten Schäften, und links (Sektion 6a) bemerkt man hohe Silberpappeln (*Populus alba*) mit geraden Stämmen. Unter den Pappeln befindet sich die Schneeballsammlung (*Viburnum*); daneben auch Heckenkir-

schen (*Lonicera*). Besonders interessant ist der Siebold Schneeball (*Viburnum sieboldii*) aus Japan, mit elliptischen Blättern von unangenehmem Geruch. In seiner Heimat wächst er als Baum, bei uns verbleibt er in der Strauchform. Im Mai oder Anfang Juni erscheinen auf dem Strauch cremweiße Blüten, in konischen Blütenständen. Unweit des Wegs wächst der Wohlriechende Schneeball (*V. fragrans*) aus China. Rosa angefärbte, duftende Blüten erscheinen im Frühjahr (März - April) vor der Blattentwicklung. Die Blütenknospen erfrieren aber oft schon im Winter, und dann bekommt man keine Blüten.

Links des Wegs, hinter der letzten Platane wächst ein hoher Strauch der Maaks Heckenkirsche (*Lonicera Maackii*) aus Nordostasien, die schon oben beschrieben war. Es ist eine der schönsten Heckenkirschen und schnellwachsend. Sie blüht sehr üppig in der zweiten Hälfte des Mai. Im Winter 1986/87 haben diese Sträucher zum erstem Mal unter Frost gelitten.

In der Birkensammlung, die sich rechts des Wegs erstreckt, sind mehr als zehn Arten vorhanden. Interessant sind die Birken mit dunkler, manchmal schwarzer Borke und Rinde, wie z.B. die *Betula obscura*, die in Polen einheimisch ist, sowie die fremden Arten mit dunkler, nicht 'birkenartiger' Rinde, wie die ostasiatische Schmidt-Birke (*B. schmidtii*) oder die nordamerikanische Gelbe Birke (*B. lutea*) mit braun-kirschfarbiger Rinde. Hier wächst auch die asiatische Ermans Birke (*B. ermanii*) und die Himalaya Birke (*B. utilis*), die wiederum eine sehr weiße Rinde haben.

Vor den Birken, näher am Weg, wächst auf der rechten Seite ein hoher Strauch des Jungfernahorns (*Acer*

*cissifolium*) aus Japan, mit dreilappigen Blättern und hängenden, langen Trauben. Es ist eine bei uns sehr seltene Art, ausreichend frosthart und besonders dekorativ im Herbst, wenn die Blätter eine gelbe und rote Farbe annehmen.

Neben dem Weg wachsen in einer Rabatte verschiedene Ziersträucher: Weigelien (*Weigela*), Spireen (*Spiraea*) und junge Magnolien.

Man kommt an die Wegkreuzung. Vor ihr wachsen links und rechts Chinesische Flieder (*Syringa chinensis*) mit kleinen Blüten in großen hängenden Blütenständen. Trotz diesem, in manchen Ländern eingebürgerten Namen, hat dieser Flieder mit China nichts zu tun. Er ist ein im Jahr 1777 entstandener Hybrid aus dem Botanischen Garten in Rouen in Frankreich. Von dort wurde er in viele Länder ausgepflanzt.

Von der Wegkreuzung hat man einen schönen Ausblick auf die ausgedehnten Wiesen und den Teich in der Tiefe. Unser Weg führt nach rechts, an einen Strauch des Wolligen Schneeballs (*Viburnum lantana*) mit breiten, dicken, dicht behaarten Blättern. Im Mai wird der Strauch üppig mit weißen, in flache Dolden zusammengesetzten Blüten bedeckt. Schon im Sommer werden die beerenartigen Kernfrüchte reif, erst rot gefärbt und dann allmählich schwarz. Es ist ein südeuropäischer und westasiatischer Schneeball. In Polen kommt er in der Tatra wild vor. Es ist ein sehr wertvoller Zierstrauch, resistent gegen Dürre und Luftverunreinigung.

Der Weg führt uns jetzt einen künstlich aufgeschütteten Damm entlang und überquert feuchte Wiesen und einen Kanal. Im Hintergrund der Wiese (etwa 100 m entfernt) sieht man eine große Gruppe der Chi-

nensischen *Metasequoia* (*Metasequoia glyptostroboides*). Dieser eigenartiger Nadelbaum mit abfallenden Nadeln wurde schon oben beschrieben. Hier wurden die Metasequoien in feuchtem Torfboden gepflanzt, und es hat sich gezeigt, daß diese Bedingungen den Bäumen bestens entsprechen. Sie wachsen sehr schnell und bilden gerade und von Seitenästen freie Stämme. Nahe dem Weg, auch rechts, wächst ein baumartiger Hartriegel (*Cornus controversa*) mit dunkelroter Rinde und etagenweise angesetzten Ästen. Ende Mai ist der Baum mit weißen Blüten bedeckt, die in flache Dolden zusammengesetzt sind. Es ist eine chinesisch-koreanische Art des Hartriegels, frostresistent und sehr dekorativ. Im Herbst werden die Blätter orange und scharlachrot.

Hinter der Brücke endet die Eschenallee. Neben dem Weg wurden vor paar Jahren Platanen eingepflanzt (*Platanus acerifolia*), als Ersatz für die durch Sturmwind umgekippten Eschen (*Fraxinus excelsior*).

Am Ende des Platanenwegs sieht man, auf der rechten Seite große Roßkastanienbäume verschiedener Arten. Diese Sammlung wurde in den dreißiger Jahren gepflanzt. Aufmerksamkeit erregt vor allem der nahestehende, hübsche Baum der Japanischen Roßkastanie (*Aesculus turbinata*) mit breiter, dichter, kuppelartiger Krone. Sie ist der gewöhnlichen Roßkastanie ähnlich, und unterscheidet sich hauptsächlich durch die Früchte, die glatt, ohne Stacheln und rostbraun gefärbt sind.

Hinter der japanischen Roßkastanie wächst eine Nordamerikanische Roßkastanie (*A. glabra*) mit gelben Blüten. Noch weiter, hinter den Kronen der obenerwähnten Art steht eine Rote Roßkastanie (*A. x carnea*) mit roten Blüten. Es ist ein Hybrid zwischen der

europäischen und nordamerikanischen Blutkastanie (*A. pavia*). Die Rote Roßkastanie ist ein oft in Parks und Städten vorkommender Baum. Links von der beschriebenen Gruppe wachsen andere nordamerikanische Roßkastanien, wie die Fleckige Roßkastanie (*A. sylvatica*) mit gelben und roten Blüten sowie langsamem Wuchs und eine Strauchart, die Kleinblütige Roßkastanie (*A. parviflora*), die ein symmetrisch wachsendes Gebüsch ausgebildet hat. Diese Art blüht sehr spät, erst im Juli. Weiße Blüten mit langen, roten Staubblättern sind in aufrechten, über den Strauch herausragenden, schönen Blütenständen, bis 30 cm Länge angeordnet. Es ist einer der schönsten Ziersträucher, leider selten angepflanzt und in den Baumschulen vollkommen abwesend. Er wächst langsam und verlangt sorgfältige Pflege.

Gleich daneben wächst ein nicht sehr hoher Baum mit großen, herzförmigen Blättern und dicken, wenig verzweigten Ästen. Es ist ein eigenartiger Hybrid der chinesischen, breitblättrigen Pappeln (*Populus Wilsonii* und *P. lasiocarpa*), im Arboretum Kórnik gezüchtet. Er wurde unter dem Namen *Populus x wilsocarpa* beschrieben. Der Baum hält tiefe Temperaturen gut aus und ist sehr dekorativ. Er kann sich als ein wertvoller Baum für die Grünanlagen in Siedlungen erweisen.

Man kehrt jetzt zum Schloß und dem Eingang zurück. Zur rechten Seite sind eine Koreanische Forsythie (*Forsythia ovata*) und hohe Sträucher der Berberitze (Sauerdorn) mit roten Blättern (*Berberis vulgaris* 'Atropurpurea') zu beobachten.

Damit kommt man an die Stelle zurück, an welcher die Wanderung begann.

“Gründung und Aufrechterhaltung einer Forschungsstelle für des Studium in den Bergen wie im Flachland allesamt dessen, was sich auf den Anbau, das Leben, den Schutz und die richtige Nutzung von Bäumen aller Art bezieht, ob sie einheimisch oder fremd sind, die den Menschen Nutzen bringen können im Wald- oder Gartenbau, als Nutz-, Frucht- und Zierbäume, wegen ihres Holzes, der Früchte, Blätter und Säfte. Auch die Unterhaltung der Gärten in Kórník”.

Aus dem Gesetz über  
die Gründung der Stiftung  
Kórník  
(Gesetzblatt Nr 86, 1925)

